

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. D. Pomm. Landsmannschaft

Hannover / H 2135 E
Juni 1962



Kreis
Wittlage



Kreis
Deutsch Krone



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monatshälfte.
Zustellung durch die Post
Einzelnummern lieferbar

12. Jahrgang, Nr. 6



Es waren große Pommern-Tage am Rhein

Massen-Beteiligung bei allen Veranstaltungen. — Das 10. Deutschlandtreffen. — Erneutes Bekenntnis zu Heimat und Recht.

Für ein wiedervereinigtes Gesamtdeutschland!



Ausschnitt aus der öffentlichen Großkundgebung im Kölner Rheinpark



Die vorderste Reihe der Teilnehmer an der Hauptkundgebung

(x von links nach rechts) Der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Eggert, Bundesminister v. Merkatz, von Hassel,
Ministerpräsident des Patenlandes Schleswig-Holstein.

(Weitere Erlebnisberichte aus Köln im Innern dieser Nummer!)

Die Losung von über 100000 Landsleuten: Pommern ruft nach Recht und Freiheit

Große Pommerntage erstmals am Rhein — Wer auf die Wiedervereinigung verzichtet, tritt gegen das Grundgesetz auf
Gegen Berlinmauer und Oder-Neiße-Grenze — Deutschland und Polen im gleichen Boot

OK - Obwohl die Pommerntage in Köln nur 8 Tage vor dem Pfingstfest lagen, für das schon mancher Ausflug auf dem Kalender stand, war der Besuch des nur alle zwei Jahre stattfindenden Deutschlandtreffens der Pommerschen Landsmannschaft überraschend groß. Und so mußte es auch sein, denn es galt, vor aller Welt zu demonstrieren für Freiheit und Recht, für ein ungeteiltes Deutschland einschließlich unserer alten Ostheimat. Es mußte gezeigt werden, daß an dem Märchen, die Vertriebenen hätten den deutschen Osten selbst schon abgeschrieben, nichts, aber auch gar nichts dran ist. Es mußte bekundet werden, daß die Pommern keineswegs angekränkt sind von der sogenannten realen weichen Welle, wie Bundesminister von Merkatz die Resignation so mancher Miesmacher nannte, die es aus lauter Bequemlichkeit beim status quo belassen möchten. Besonders beeindruckt hat es wohl, daß unser Pommer-Sprecher Dr. Eggert gerade in des Reiches Westen daran erinnerte, daß man dort einst sang: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein...“ Und analog dazu forderte er eine freie deutsche Oder.

Wenn ein Landesminister spontan angesichts der Massenversammlung im Kölner Rheinpark zu Beginn seiner Rede ausrief: „Ich habe gar nicht gewußt, daß es so viele Pommern in der Bundesrepublik gibt!“, so war dies die beste Anerkennung für unsere Heimattreue. Und sie wurde weiter veranschaulicht durch die von unserem Sprecher offiziell bekanntgegebene Zahl von über 100 000 Teilnehmern. Allein rd. 800 Omnibusse und annähernd 3000 PKW waren nach Köln gekommen, dazu die Zehntausende von Heimatfreunden, die in Zügen anreisten. Und bemerkenswert war, daß wir nicht allein „unter uns“ blieben, sondern daß auch zahlreiche ausländische Delegationen aus dem Ausland erschienen, um mit den Pommern für das Recht einzutreten. Sie stammten aus England, Frankreich, Schweden, weiteren skandinavischen Ländern, Spanien, Nord- und Südamerika.

Und entsprechend dieser imposanten Heerschau der Pommern war auch das Echo in der Presse, wo man endlich wieder einmal von der berechtigten Fünf-Zeilen-Notiz über die Landsmannschaften abgekommen war.

Wenn nun einer fragen sollte: War denn dieser große Aufwand nötig, da doch kurz vorher oder gleichzeitig die Parteitage der Regierungsparteien und der Opposition stattfanden, die ebenfalls die Einheit Deutschlands eindeutig forderten? Mit einem klaren „Ja“ ist diese Frage zu beantworten, denn die Landsmannschaften sind nun einmal der Sauerteig in dem großen Beginnen um die Wiederherstellung unseres geeinten deutschen Vaterlandes einschließlich der alten Ostheimat. Was wir dabei wiederholen, ist die Forderung, daß die deutsche Diplomatie bei allen Verhandlungen die Rücksichtnahme auf die Millionenmasse der Vertriebenen nicht vergißt, was jeder Gesprächspartner einkalkulieren muß!

Die Hauptkundgebung

Allenthalben sah man im weiten Kölner Messegelände die Fahnen Pommerns mit dem roten Greifen wehen, da und dort grüßte die eindringliche Tagesparole: Pommern ruft nach Recht und Freiheit! Und am Sonntagmorgen bewegten sich wahre Menschenmengen über die beiden Rheinbrücken, um an der Großkundgebung am Tanzbrunnen teilzunehmen. Es mögen 25 000 bis 30 000 Landsleute gewesen sein, die schon beim Fahneneinmarsch applaudierten. Unsere Grenzmarker suchten unter den Flaggen die mit dem springenden Hirsch der Schneidemühle und das Deutsch-Kroner-Wappen mit Schwert und Palmwedel. Und siehe, da entdeckten wir unter den Bannerträgern einen ehem. Deutsch-Kroner aus Berlin, der stolz das Transparent mitführte: „Berlin — Steftin nur 135 km“.

Auf der Großkundgebung unterstrich der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Dr. Eggert, noch einmal den in der Charta der Vertriebenen ausgesprochenen Gewaltverzicht. Dieser sei aber nicht als Verzicht auf deutsches Land zu verstehen, vielmehr forderten die Pommern, daß das Selbstbestimmungsrecht auch den Deutschen anzuerkennen sei, wie man es heute keinem der jungen Staaten Afrika und Asiens vorenthalte. Auf aktuelle politische Fragen eingehend, erinnerte der Sprecher an die Verpfändung der amerikanischen Ehre für Berlin und lehnte jede Freiheitsbeschränkung für diese Stadt, wie auch jede politische Aufwertung der Sowjetzone ab. In diesem Zusammenhang äußerte Dr. Eggert Bedenken gegen die amerikanisch-sowjetischen Gespräche und kritisierte die Brückierung von Botschafter

Grewe. Ueber den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Zone jubelten die Pommern nicht, betonte der Redner, sondern hülften ihren darbenenden Landsleuten drüben mit Medikamenten und Lebensmitteln, aber

für die Mauerpolitik Ulbrichts geben wir keinen Pfennig!

Ganz entschieden sprach sich Dr. Eggert gegen eine Garantie der sogenannten Demarkationslinien aus, im Hinblick auf die Gedankengänge, wie sie im sogenannten Tübinger Memorandum festgehalten worden sind, erklärte der Redner: „Wer auf die Wiedervereinigung verzichtet, tritt gegen die Präambel des Grundgesetzes auf, in der es heißt: Das gesamte deutsche Volk wird aufgefordert, die Einheit Deutschlands zu vollenden!“ Dr. Eggert schloß seine vielfach von stürmischem Beifall unterbrochene Ansprache an seine Landsleute mit den Worten: „Einen Erfolg unserer Mühen kann ich Euch nicht versprechen. Vielmehr muß ich von Euch Härte, Einsatzwillen und Bekennermut fordern. Wir Pommern wollen uns in unserer Treue zu unserer Heimat wie zu unserem Vaterland von niemandem beschämen lassen. Dann dürfen wir auf den Tag der deutschen Einheit und der deutschen Freiheit hoffen!“

Vor dieser Rede waren verschiedene Grußworte überbracht worden: Als Senior einer starken ausländischen Gast- und Pressedelegation aus England, Skandinavien, Frankreich sowie Nord- und Südamerika führte der schwedische Professor Neermann aus, kein Friede könne in Europa einkehren, wenn Deutschland nicht die Teile seines Gebietes zurückerhalte, auf die es einen

unbestreitbaren Anspruch

besäße. Als Vertreter der Stadt Köln begrüßte Bürgermeister Lemmenz die pommerschen Gäste in der Rheinmetropole, deren Domtürme Symbole der Freiheitsliebe seien, und dankte ihnen für ihre nimmermüde Treue und Hilfe beim westdeutschen Wiederaufbau. Die Versicherung, sich einer deutschen Schicksalsgemeinschaft, die auch die Rheinländer den Pommern verpflichtet, bewußt zu sein, gab auch als Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen Justizminister Flehinghaus ab. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Landesregierung nannte er die Kulturarbeit, die der heranwachsenden Jugend das kulturelle Erbe des deutschen Ostens und Verständnis für den Beitrag zu vermitteln habe, den auch Pommern jederzeit zur deutschen Geschichte geleistet habe. Der Sprecher der Landsmannschaft Schlesien, Minister Schellhaus, der zugleich die Landsmannschaft Ostpreußen vertrat, betonte nachdrücklich die politische Gemeinsamkeit der drei großen reichsostdeutschen Landsmannschaften der Pommern, Ostpreußen und Schlesien. Ihr Ziel sei es, einen wahren Frieden auf den Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes und des Annexionsverbotes aufzubauen.

Als Vertreter der Bundesregierung setzte sich Bundesminister Dr. v. Merkatz — er überbrachte auch die Grüße des Bundeskanzlers — mit dem „mißmutigen Rabengekrächze“ der sogenannten „Realisten“ auseinander, die materielle Tatsachen überbewerten und die Politik gleichsam mit dem Elektronengehirn berechneten, darüber jedoch die Herzen der Menschen vergäßen. Solche Befürworter einer deutschen Kapitulation bezeichneten es als „unrealistisch“, den eigenen Rechtsstandpunkt gegen kommunistische Machtansprüche aufrechtzuerhalten. Dabei werde jedoch unter der Flagge der Realität für eine bloße Hoffnung auf eine bessere Zukunft ins Unwiderrufliche hineingesegelt. Bei diesem spekulativen Denken ins geschichtslos Imaginäre blieben Recht, Sitte und Völkermoral auf der Strecke. Der Redner warf die Frage auf, ob diejenigen, die von einem Verzicht auf die deutschen Ostgebiete eine Entspannung und Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen erhofften, sich überhaupt Gedanken über die Möglichkeit einer eigenständigen polnischen Politik gemacht hätten. Dr. v. Merkatz meinte, hier sei von unsachverständiger Seite ein Wechsel zu diskontieren versucht worden, der nie eingelöst werden könnte, und stellte abschließend fest, daß

Versöhnung und Frieden

von ehrlichen Grundlagen ausgehen müßten, sollten sie nicht unmoralisch sein und zum Verlust der Selbstachtung führen, die für jede echte, dauernde Ordnung unter den Völkern unentbehrlich sei.

Der Minister hatte bereits am Freitag in einem Referat und einer anschließenden längeren Aussprache vor dem „Studentenforum“ des Arbeitskreises pommerscher Studierender davor gewarnt, Unrecht als Recht anzuerkennen. Dieses Gespräch wurde auch von Kölner Studenten besucht. Auf einer

Fortsetzung Seite 3

Begegnung der Führungsgremien

der Pommerschen Landsmannschaft mit Gästen aus Bund, Land Nordrhein-Westfalen und Stadt Köln, Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden entwickelte der stellv. Sprecher, Dr. Philipp v. Bismarck, konkrete Thesen über eine friedliche Rücknahme der deutschen Ostgebiete, bei der Deutsche und Polen darauf bauen sollten, „daß man am besten fährt, wenn man von den gegebenen Rechts Tatsachen ausgeht, also davon, daß Deutschland in seinen Grenzen von 1937 fortbesteht“. Die Bundestagsabgeordneten Frhr. zu Guttenberg (CDU) und Paul (SPD) ergänzten den Vorredner mit Beiträgen zur Politik des freien Westens und zum europäischen Vertriebenenproblem.

Bei einer „Festlichen Eröffnung mit kulturellem Programm“ am Sonnabend forderte der amerikanische Professor Kindner seine Zuhörer auf, keinen Schritt gegenüber dem Osten nachzugeben, denn jeder Schritt sei ein solcher in die Sklaverei. Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Krüger, erklärte, das Bekenntnis zu Pommern sei zugleich ein Bekenntnis zum deutschen Vaterland und zu Europa. Der neugestiftete Pommersche Kulturpreis wurde dem bekannten Stettiner Maler Gustav Wimmer verliehen.

(Wir kommen auf das Grundsatzreferat noch zurück.)

Am 2. Juni konstituierte sich die auf vier Jahre gewählte Neunte Pommersche Abgeordnetenversammlung. Sie berief den Abg. Dr. Jahn (Neustettin), Präsident der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Kreise, zu ihrem Präsidenten, zu Vizepräsidenten die Abg. Minister a. D. Höft, Landesvorsitzender der PLM in Niedersachsen, und Amtsgerichtsrat Ponath. Nach Entgegennahme einer Erklärung des Bundesvorstandes

über die ostpolitischen Ziele der Landsmannschaft forderte die Abgeordnetenversammlung in einer einstimmig angenommenen Entschließung u. a.

die Beseitigung der Berliner Schandmauer und erneut die Aufhebung der polnischen und sowjetrussischen Verwaltung in Ostdeutschland und die Wiedervereinigung Deutschlands in den Grenzen von 1937.

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der die Schirmherrschaft über den Tag der Pommern 1962 übernommen hatte, sandte ein Grußwort, in dem es u. a. heißt: „Es ist das ständige Bemühen der Bundesregierung, für alle Deutschen Recht und Freiheit zu sichern. Die Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechtes ist das vornehmste Ziel ihrer Politik, das sie zusammen mit ihren Verbündeten nach wie vor mit allen Kräften verfolgt. Darauf gründet sich unsere Hoffnung, daß auch für die Pommern der Tag der Rückkehr in ihre Heimat kommen wird.“ Weitere Grußworte und Telegramme gingen ein von Vizekanzler Prof. Erhard, den Bundesministern Lemmer und Mischnick, dem SPD-Vorsitzenden Ollenhauer, Ministerpräsident Dr. Meyers und dem Vorsitzenden des Rheinischen Heimatbundes, Minister a. D. Flecken.

Um in die Breite zu wirken und ein Weltecho der deutschen Lebensforderungen zu erreichen, hatte außer der Begegnung mit führenden Persönlichkeiten eine internationale Pressekonferenz stattgefunden, in der Dr. Ph. v. Bismarck in deutscher und englischer Sprache u. a. auch Vertreter nord- und südamerikanischer Zeitungen sowie solche aus England, Spanien und Italien informieren konnte.

(Weitere Einzelheiten der Pommerntage 1962 in der Juli-Nummer unseres HB.)

Schmücket das Fest mit Maien!

Pfingstbetrachtung von Pfarrer Edgar Reimer, Geislingen (Kocher) früher Deutsch Krone

Komm, heiliger Geist,
Herre Gott,
erfüll' mit Deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn ...

Liebe Heimatfreunde! In der Erinnerung, wohl aus weiter Jugendzeit her, tauchen bei dem Klang des Wortes „Pfingsten“ sicherlich bei den meisten von euch Bilder auf, die bestimmt sind von den lichtgrünen frischen Farben des Laubes von Birken und Buchen; Birken, wie sie vereinzelt oder in Gruppen an den Rändern feuchter Wiesen stehen oder sich im klaren Gewässer eines Sees oder Baches spiegeln; Buchen, die zu einem herrlichen Waldesdom versammelt sind. Die Zweige der Birken oder auch ihre ganzen weißrindigen frischbelaubten Bäume schmückten daheim an den Festtagen die Kirchen innen und außen. Wo zu Pfingsten, wie etwa in meiner Heimatstadt Deutsch Krone, am 2. und 3. Feiertag das Schützenfest begangen wurde, säumte das junge Laub in Girlanden unter Fahnen die Straßen. Zimmer und Flure der Häuser waren mit Kalmus geschmückt.

Klang da nicht mit allen diesen Möglichkeiten etwas nach von dem, was der Festpsalm, Psalm 118, sagt: **Dies ist der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein ... Der Herr ist Gott, der uns erleuchtet. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars! ...?**

Das liegt nun weit hinter uns und taucht nur noch auf aus lieben, wehmütigen Erinnerungen! Doch das ist nur die eine Seite von Pfingsten, das schmucke liebliche Bild, die äußerliche Aufmachung für das, was unseren Vätern als frohe, neues Leben schaffende Botschaft der Bibel überbracht wurde und uns auch verkündet wurde in Elternhaus und Kirche. Soll Pfingsten nach seinem Wahrheitsgehalt für uns echt sein und edel bleiben selbst unter völlig veränderten Verhältnissen, dann muß die biblische Botschaft von Pfingsten in unsere Herzen dringen. Pfingsten muß uns mehr sein als das „liebliche Fest“ im Frühlingskleid. Es verlief ja auch daheim nicht immer in dieser lieblichen Aufmachung wunschgemäß und programmgemäß: Zu meinen pfingstlichen Jugenderinnerungen gehört auch, daß gerade zu Pfingsten fast regelmäßig, wie ich meine, ein rasch aufkommendes Frühlingsgewitter die frohen Teilnehmer des Schützenfestes mit grellem Blitz und grollendem Donner und prasselnden Wassergüssen vom Festplatz scheuchte, vielleicht nur unter das mehr als notdürftig bergende Dach eines Stalles oder Holzschuppens, weil die Buchwaldgaststätte schon überfüllt war. Dieses pfingstliche Erinnerungsbild vom Frühlingsgewitter haftet in mir als Gleichnis dafür, daß von oben her ein Funke bei uns zünden muß, ein erfrischendes Gewitter uns vielleicht unter erschreckendem Donnergrollen überschütten muß zu einem neuen Dasein, um

reingewaschen zu werden zu neuem Leben, wie die Natur unter einem Gewitterregen im Frühling. Darum die Bitte des alten Pfingstliedes: „Komm heiliger Geist, Herre Gott, erfüll' mit Deiner Gnaden Gut Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn ...“

Pfingsten ist ja keineswegs für jeden von uns erfüllt, wenn wir uns nur in Erinnerungen ergehen! Selbst in feierlichem Rahmen nützt es uns nichts; wenn die christliche Gemeinde überlieferungsgemäß das Pfingstfest nur begeht in Erinnerung an das wunderbare Geschehen, das die Bibel überliefert. Es ist viel eher die Frage: Wo und wie wirkt heiliger Gottesgeist bei uns in der Gegenwart, wie lebt die Gemeinde Jesu Christi heute von diesem göttlichen Ursprung her?

Schon oft hat man gesagt, die Kirche, die Gemeinde Jesu Christi sei am Sterben! So ist es ja der Wunsch aller glaubensfeindlichen Mächte, die jedoch vergessen, daß die Kirche, die einst zu Pfingsten ihren Anfang nahm, nicht bloß eine menschliche Einrichtung ist. Sie ist vielmehr Gottes eigenes Werk! Was der nüchterne und kritisch forschende und berichtende Evangelist Lukas in seiner Apostelgeschichte über Pfingsten geschrieben hat in dieser Darstellung des Gottesgeistes als Sturm und Feuer, das ist die Betonung des Wunderbaren und des Unfaßbaren und Unbeschreiblichen, des göttlichen Ursprungs jenes Ereignisses. Wind und Feuer sind hier Zeichen: Vom Winde wird verweht, was sich von Gott löst und nicht an Gott gebunden sein will. Der Wind ist Gleichnis von Gottes wehendem Lebensatem, der neues Leben schafft, so daß Menschen ohne Gott nicht mehr leben können. Im Feuer vergeht, was vor Gott nicht taugt. Vom Feuer, das als Geistesmacht brennt, aber nicht verzehrt, werden Menschen gepackt, daß sie dem Herrn Jesus Christus gehören und dienen als seine Gemeinde. So entstand die Kirche nicht aus sich selbst! So lebt die Kirche auch heute nicht aus sich selbst! Nicht aus irdischen Wünschen und menschlichem Willen, sondern aus der verborgenen Kraft Gottes, die an den Menschen ihr Werk tat, wirksam hervorbricht und brennt und leuchtet und alles durchweht. So gibt der Pfingstbericht für jeden, der ihn ernsthaft hören will, eine tröstliche Gewißheit bis hin zu den letzten Tagen! Nach dem Predigtwort des Petrus soll es in den letzten Tagen geschehen, daß Gottes Geist den Hinweis geben wird auf das Unvergängliche! Das ist auch durch unser Atomzeitalter nicht aufgehoben! Durch zeugnissfrohe Verkündigung wird die Wirksamkeit des heiligen Gottesgeistes weiter gesagt. Aus dem ängstlichen Verleugner Petrus wurde einst der unerschrockene Verkünder und Bekenner in der Öffentlichkeit. Die schöpferische Freiheit von Gottes Geist will auch bei jedem von uns heute sich Bahn brechen, wenn wir uns nur seiner Wirksamkeit stellen, wenn wir uns ver-

Fortsetzung Seite 4

pflichten lassen, Botschafter von Gottes schöpferischer Wirksamkeit zu sein, und wie Petrus uns und anderen überall und bei allen Gelegenheiten zu sagen, daß Gott der Herr am Werke ist, daß Er überall das erste und letzte Wort hat zum Heil und zur Rettung und Er darum hervorgetreten ist in der Gestalt und im Werk des Jesus Christus. Petrus wußte zu sagen: Gott handelt nicht nach Laune, sondern Sein Gnadenwillen läuft ab nach Seinem festen Plan. Alles Leben der Menschen ist von jetzt ab ein Leben auf die Endzeit zu, hin auf die Vollendung nach Gottes Heilswillen.

Lassen wir uns von der Botschaft Jesu Christi, die über Pfingsten auch zu uns gekommen ist, packen? Lassen wir sie zur wichtigsten Entscheidung unseres Lebens werden? Wir begehen dann das Pfingstfest recht!

Trauen wir es Gott zu, daß Er durch Seinen Geist uns selbst und Seine ganze Kirche erneuert. Bußfertig ströme aus unseren Herzen die alte Pfingstbitte: „Komm Schöpfergeist, erneuere die Herzen Deiner Gläubigen!“

Für allen Dienst, den wir in unserer Zeit den Menschen schuldig sind, ist das Entscheidende diese Bitte; die Bitte um den Heiligen Geist.

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

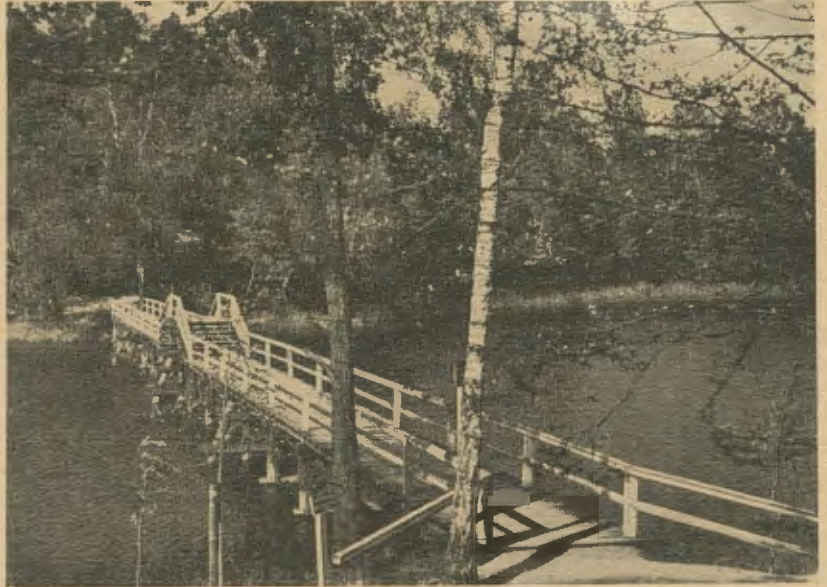
Jedesmal, wenn unsere Landsleute zu den großen Heimattreffen fahren, bringen sie ein ganzes Bündel von Hoffnungen, aber auch von Beschwerden mit. Die Hoffnungen gründen sich auf das frohe Wiedersehen mit alten Nachbarn, Freunden und Verwandten, weniger darauf, daß man etwa heute oder morgen wieder in die alte Heimat zurückkehren könnte, das glaubt man nicht, weil man bei den Sowjets einem zu hart gesotenen Gegner gegenübersteht. Man weiß, daß der Kreml alles nur im Blickpunkt auf die erstrebte kommunistische Weltrevolution sieht. Wir erleben es täglich neu. Nicht genug mit der Schandmauer rings um Berlin, die inzwischen schon über 40 Todesopfer forderte, hat jetzt Pankow eine 100 m lange Trennmauer an der hessisch-thüringischen Zonengrenze gezogen. Es geschah dies genau an der Stelle, wo vor Jahresfrist beim zehnjährigen Bestehen unseres „Heimatbrief“-Vorstandsmitglieder unseres Heimatkreises die Willkürgrenze besichtigten. Sie geht dort mitten durch ein Druckereigebäude.

Und die Beschwerden? Sie besagen, daß es das große Aergernis unserer Heimatfreunde ist, irrige Meinungen von Einzelgängern und Quertreibern publiziert zu sehen, die der großen deutschen Wiedervereinigungsidee nur Schaden zufügen. Wir möchten sie hier einmal, da wir von einem Deutsch Kroner Bauschultreffen kommen, mit einem Fachausdruck „Dünnbrettbohrer“ nennen, die vor lauter Besserwissen das große Ganze nicht sehen. Traurig genug schon, daß wir Heimatvertriebenen, wie unser Pommernsprecher in Köln sagte, einen friedlichen Zweifrontenkrieg führen müssen, einmal nach außen zur Durchsetzung unseres Heimatrechtes und nach innen gegen die Miesmacherei.

Diesmal hatten wir im Gepäck nach Köln einen erfreulichen Trost. Ein Meinungsinstitut hatte nämlich bei einer Umfrage wieder einmal festgestellt, daß allen Unkereien zum Trotz der Rückkehrwille der Vertriebenen ungebrochen ist. Auf über 50 Prozent kam man bei der Probe, die natürlich längst noch keine Generalprobe ist. Und wir möchten hinzufügen: Gesetzt den Fall, man würde den Hunderttausenden von Bauernfamilien, die noch ohne Ar und Halm berufsfremd bei uns leben, ihre Höfe zurückgeben, dann würden sie sogar barfuß nach dem deutschen Osten wandern.

Was besonders wichtig beim großen Deutschlandtreffen sich erwies, war die Tatsache, daß die alte Heimattreue sich weiter jung erhalten hat, ja, daß die Zahl der erschienenen Heimatfreunde noch angestiegen war, obwohl es bereits das 10. Großtreffen dieser Art darstellte. Dabei bedeuten solche Zusammenkünfte nicht nur eine finanzielle, sondern auch eine körperliche Belastung. Gerührt hörten wir von einer 75jährigen Frau, die in anderthalb Jahren DM 150,— zusammengespargt hatte, um von Konstanz her nur zum Pommerntag zu kommen. Denken wir auch an die vielen, die aus dem weit entfernten Flüchtlingsland Schleswig-Holstein die lange Anreise hatten. Es gibt eben doch noch eine landsmännische Opferbereitschaft.

Und wie viele schrieben uns bedauernd, die krankheits- oder altershalber nicht kommen konnten. Nur einige möchten wir



Die Klotzowbrücke bei Deutsch Krone

herausgreifen. So heißt es in einem Brief von Pastor i. R. Martin Mey, Braunschweig, Cheruskerstr. 40, dessen Ehefrau eine geborene Fölske aus Deutsch Krone ist, u. a.: „Die Teilnahme am Pommerntag müssen wir uns leider versagen, da wir wegen der alten Mutter nicht hier weg können. Sollte besonderes Buchmaterial zum Pommerntag erscheinen, so wären wir für die Vermittlung dankbar.“ Der Einsender bemerkte noch, daß sein kürzlich verstorbener Schwiegervater, Postinspektor a. D. Fölske, immer Verbindung mit seinem Landsmann Oberpostinspektor a. D. Hoppe in Salzgitter-Braunschweig hatte.

Sehr bedauerte es auch der ehem. Deutsch Kroner Stadtrat Schach, der besonders auch am Bauschultreffen interessiert war, nicht kommen zu können, da seine Frau an einem Herzinfarkt erkrankt ist.

Wieder gab es in Köln ein großes Händeschütteln, doch war es bei der beängstigenden Fülle in den Messehallen fast unmöglich, jemand zu finden. Auch wurden wieder Heimattbilder wie Wertstücke ausgetauscht. Als wir eine schöne Federzeichnung der kath. Kirche Tütz herumreichten, erfuhren wir, daß sie von Reg.-Baumeister Heitmann, einem früheren Dozenten der Deutsch Kroner Staatsbauschule, stammte.

Bei dieser Gelegenheit kommen wir auf unseren Ldm. Hauptlehrer i. R. Alfons Bork zurück, der im März in Recklinghausen, Herner Str. 72, seinen 76. Geburtstag begehen konnte und bei voller Rüstigkeit sich noch seinem alten Steckenpferd, der Malerei, widmet.

In einem Bericht aus Lübeck sprach Frau Margarete Beckmann, früher Deutsch Krone, über eine Frühlingswanderung der dortigen Ortsgruppe zu einem Ausflugslokal nahe der Zonengrenze, das einen Vergleich mit dem heimatlichen „Sonnenheim“ bei Stranz aufkommen ließ.

Schließen wir dankbar für das wohlgelungene Deutschlandtreffen mit der kurzen Feststellung: Köln war eine Reise wert! Und auch darin sind wir uns mit den nun zu Worte kommenden Schneidemühlern einig.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, dann liegen unzweifelhaft zwei Höhepunkte des Jahres 1962 hinter uns: das Pommerntreffen in Köln und das Jubiläumsturnfest des ATSC, das gleichzeitig auch für den MTV Schneidemühl als Patenverein gilt. Beide Veranstaltungen spiegeln sich in den Zuschriften wieder, doch wollen wir diese für den Juli-Brief zurückstellen und heute anderen Hfd. das Wort geben.

Aus Berlin-Lichterfelde, Jungfernstieg 3a, berichtet Bundesbahn-Oberinspektor Karl Rossow: „Ich bin 1920 von Bromberg nach Schneidemühl zugezogen, 1931 in die Nähe von Frankfurt an der Oder und wenig später nach Berlin versetzt worden, bin also in Schneidemühl nur verhältnismäßig kurze Zeit seßhaft gewesen, während meine Frau Elfriede, geb. Radtke, von ihrer Geburt bis 1931 dort gelebt hat. Wir nehmen an allem, was mit Schneidemühl zusammenhängt, lebhaftesten Anteil und sind seit langem Bezirker des immer mit Spannung erwarteten Hbfs. (Koehlmannstr. 6).“

Oberst a. D. Hugo Stolt (Schillerstraße 1, bis 1934 Sonderschullehrer an der Moltkeschule) bedauert, daß er wegen Krankheit in der Familie nicht an den bisherigen Treffen teilnehmen konnte, will aber 1963 „zur Stelle sein. Ich bin immer

noch kv, trotzdem lassen sich meine 67 Jahre nicht verleugnen.“ Wir geben die Grüße weiter, wünschen weiterhin gute Gesundheit und freuen uns auf ein Wiedersehen 1963.

Von einer Familienfeier anlässlich des 20. Hochzeitstages der Eheleute Bernhard W o l f r a m und Frau Ursula, geb. Jasinski (Berliner Str. 8) und Paul K ü h n und Frau Gertrud, geb. Wolfram (Königstr. 30) erreichte uns eine Grußkarte aus Heiligenhaus mit zum Teil unleserlichen Unterschriften der stattlichen Gästeschar bei der doppelten Familienfeier.

Aus Duisburg (41), Hansastr. 29, meldet sich Hfd. Hugo L e i t z s c h (Friedrichstr.), der Sohn von Prof. L. und langjährige Verteidiger in Herthas Ligaelf. „1953 habe ich mich in Duisburg als Drogist wieder selbständig gemacht. Im Laufe der Jahre habe ich hier verschiedene Schneidemühler getroffen: Helmut Dorow aus der Albrechtstr., Konrad Quick aus der Friedrichstr. (seit drei Jahren verstorben). Auch Fritz Heise, jetzt Bundesbahnoberbaurat und Werkdirektor des Bundesbahn-Ausbesserungswerks in Paderborn, hat mich hier schon besucht. Mit Otto Herold, der nur zehn Autominuten von mir in Oberhausen wohnt, komme ich des öfteren zusammen. Meinem Vater und meiner Schwester in Wuppertal-Barmen geht es gut. Ich bin mit ihm am Sonnabend wieder eine gute Stunde spazieren gegangen. Herzliche Grüße an alle Bekannten.“

Blume der Heimat

Wie die Gemeinde Rose ihren Namen erhielt

Die schönste aller Blumen, man nennt sie Königin
Wird gerne viel besungen in sehr verschiedenem Sinn.
Wer hätte sie nicht gerne in Weiß und Gelb und Rot.
Ihr Duft erfreut die Herzen in Freud und Leid und Not.
Die Rose oft beglückt manch junges Hochzeitspaar,
Zuweilen auch entzückt sie noch das Silberhaar.

Wie ich nun diese Rose betrachte,
An meine Heimat ich dabei dachte.
Sie liegt so fern im Pommernland,
Sie, deren Name ich nirgend fand.
Im sonnigen Osten, im Deutsch Kroner Kreis
Liegt R o s e, dessen Name ich preis.

Wie mag wohl der Name entstanden sein,
Der gleichsam klinget mit der Blume so fein?

Ein Uhrhahn' — ein Jüngling, groß und schlank,
Beim Wandern hier einen Rosenbusch fand.
Er steckte die Schönste davon an die Brust,
Wollt weiter wandern nach Herzenslust.
Da erblickte sein Auge den Roser Spring (Quelle).
Dabei sitzt ein Mädchen, das träumerisch singt.
„Grüß Gott dich, Jungfer Rose!“ So grüßt er sie.
Errötend sie lächelt — „Ich heiße Marie!“
Ihre Blicke sich trafen, sie reichten die Hand.
Er war so glücklich — eine Rosemarie er hier fand.

Nun gingen beide den Hügel hinan.
Ein neues Leben für sie begann.
Beim Rosenbusch blieben sie beide stehn. —
Wie ist es hier herrlich, wie ist es hier schön!
Sie bauten ein' Garten, ein Haus auch dazu
Und waren glücklich bei Arbeit und Ruh'.
Ihre Heimstatt zu taufen, fiel gar nicht schwer.
Der Rosenbusch flüsterte ihn duftend her.
Sie wurden bald einig und R o s e entstand,
Darinnen ich auch meine Heimat fand.

Willst Du nun wissen, was weiter geschahn,
So frage die Alten, die es selber gesehn.
Sie werden Dir's künden mit tränendem Blick,
Weil sie dort erlebten ihr irdisches Glück.
Und wenn man mich fragt: „Wo kommst Du her?“
Meine Heimat heißt: R o s e, ich liebe sie sehr!

H u g o H i n z, Rüsselsheim

Berliner Straße 50

Unser taubstummer Hfd. Georg P ü p p k e (Gönner Weg 103) meldet sich aus 3301 Wenden üb. Braunschweig, Am Aschenkamp 12 bei Diestelmann, wohin er nach der Flucht aus Ostberlin 1960 später übersiedelte. Die Eltern verstarben in Tribsees, und der Bruder Hans wurde 1946 in Neuruppin von den Russen erschossen.

„Durch Zufall erhielt ich vor einigen Tagen das Heimatblatt

der Schneidemühler. Ich bin zwar Preuß. Friedländerin, habe aber zehn Jahre in Schneidemühl gelebt und habe da viele Bekannte“, meldet sich aus 243 Neustadt i. Holst., Landeskrankenhaus 12 oben, Schwester Elisabeth H o l z (Posener Str. 13 und Darjeskaserne). Wir bitten alle Hfd., die Schwester Elisabeth Holz kennen, die Verbindung aufzunehmen.

Der 50. Geburtstag unseres „Flügelrad“-Freundes Otto K r ü g e r in Holzbüttgen über Neuß 2, Königsberger Str. 6, brachte eine Grußkarte des Geburtstagskindes und der „gemütlichen Runde“: Bruno Kowalski (VI. Gemeindeschule), Fam. Walter von Grabzewski, Fam. Franz Bukowski, Fam. Ernst Lempas und Frau Angelika Krüger.

Mit drei Zuschriften war diesmal auch das Ausland vertreten. Neben Fam. Eugen A r n d t (Spedition, Breite Straße 4) aus Raanana, Herzlstr. 32, P. O. B. 13, Israel, deren Grüße wir an alle Hfd. weitergeben, meldet sich erstmalig aus Casilla 5198, Santiago de Chile, unser Hfd. Joaquin R o s e n b e r g. „Da ich in Schneidemühl geboren bin, habe ich ein spezielles Interesse über meine Heimatstadt zu hören.“

Günter R u n g e (G. H. P. Runge, 22 Cahill-Street, Beverly-Hills, N. S. W., Australia) berichtigt seine Schneidemühler Anschrift „Generaloberst-v.-Seeckt-Str., M. G. Gebäude — akt. Wehrmatsangehöriger —“ und schreibt weiter: „Ich möchte bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß es für uns immer ein Erlebnis ist, wenn die Heimatzeitung ankommt. Meine Frau Ruth, geb. Strohschein (Breite Str. 31) kommt gerade von einem Deutschlandbesuch zurück. Sie besuchte ihre Eltern Reinhold Strohschein, Hannover, und ihre Schwester Waldtraut Erdmann, Hannover, Sallstr. 19. Wenn wir uns auch nun in Australien festgesetzt und ein neues Leben begonnen haben, so können und werden wir nie unsere Heimat, unseren Geburtsort vergessen können. Der Heimatbrief ist und bleibt für uns ein Bindeglied zur alten Heimat. In diesem Sinne grüßen wir Sie alle in Deutschland, Ihr G. Runge.“

Frau Margarete G o h l k e, geb. Zander (Neue Bahnhofstr. 2) aus Itzehoe, Sandberg 142 b, die ihren Gatten, Reg.-Amtmann Kurt G., wegen seiner Bronchitis zur Kur nach 4792 Bad Lipp-springe — wir wünschen völlige Genesung und gute Erholung — begleitete, meldet: „Auf einem Spaziergang durch den herrlichen Wald sahen wir uns den Ehrenfriedhof an und entdeckten das Grab eines Schneidemühlers. Auf dem Grabstein steht: Ltn. Heinz Karsten, Schneidemühl, 1925—45. Ob die Eltern wohl wissen, daß ihr Sohn hier seine letzte Ruhe gefunden hat?“ Da in der Kartei keine Fam. Karsten enthalten ist, wäre ich für Hinweise aus dem Leserkreis dankbar.

Daß unser Anschriftenverzeichnis nicht vollständig ist und sein kann, darauf haben wir bereits wiederholt hingewiesen. Was aber durch falsche Eintragung in die vorgedruckten Spalten entsteht, zeigt der Berichtigungswunsch von Frau Ruth S e i f f e r t, geb. Goerke, die als wieder verh. Goerke im Anschriftenverzeichnis aufgeführt wurde.

Frau Margarete Q u i c k, Witwe des Stadtinsp. Alfons (Königstr. 34) meldet die Umbenennung der „gemeinsam mit dem Sohn Manfred erarbeiteten und bereits seit einem Jahr bezogenen Neubauwohnung in Hannover, Hallerstr. 5 — früher Nr. 21 —. Der verheiratete Sohn Dieter wohnt noch in Altenhagen, wird aber auch Ende des Jahres hier eine Neubauwohnung beziehen.“

„Da wir erst 1943 nach Schneidemühl zugezogen sind, kenne ich wenig Menschen in Schneidemühl. Kürzlich hatte ich Besuch von Frau Rulf, die bei meiner Flurnachbarin Frau Stiehm, jetzt Bonn, evakuiert war. Es berührte mich aber sehr heimtlich, als ich den Namen meines Mannes (Vermessungs-Oberinspektor Helmut Sauerzapfe) las, der leider am 24. Januar 1961 in Euskirchen verstorben ist“, schreibt die Witwe Herta S a u e r z a p f e, Euskirchen, Billinger Str. 51.

Danken muß ich unserer Hfd. Margarete L ü d t k e, geb. Püppke (Gönner Weg 103) in 545 Neuwied, Langendorfer Str. 140, für die ermittelten Anschriften der Kinder des Hausmeisters Püppke (Hindenburgschule).

Pech hatte unser Hfd. Ernst L e m k e aus 3201 Himmels-thür, Breslauer Str. 22, mit einem Wochenendbesuch in Kiel, als er niemand antraf. Ich hoffe aber, daß Hfd. Lemke die für ihn nötigen Zeugen beim Eisenbahntreffen in Kassel findet, wenn ich nicht schon helfen konnte.

Und nun kurz berichtet: Lokf.-Witwe Ernestine Grapentin und Tochter Ella Luhm (Kolmarer Str. 46) nach 3538 Niedermarsberg, Heidenberg, Kretholz 6; Fam. Direktor Ewald Biewe (Liebentaler Str. 11 und Rüster Allee 31) in Ludwigshafen nach Lisztstr. 152; Fam. Amtsrat Gerhard Hohenhaus (Kleine Kirchenstr. 9) von Bonn nach 35 Kassel-Wilhelmshöhe, Büchnerstr. 16; Fam. Bürodirektor (Landeshaus) Max Keste (Baggenweg 2) von Berlin nach 2392 Glücksburg (Ostsee), Flandernweg 5; Witwe Hedwig Pierdzioch, geb. Gribowski, und Tochter Maria Westphal (Skagerrakplatz 6) nach 328 Bad Pyrmont, Thal I; Kurt Prill (Kösliner Str. 46) nach 41 Duisburg, Graben-

str. 98; Witwe Herta Pruß (Bismarckstr. 32 und Derflinger Str. 5) Holthusen, Kr. Schwerin (Mecklbg.), Bahnhofstr. 78, und Witwe Gerda Spieker (Wilhelmstr. 5) in Gießen (63) nach Rödgener Str. 7.

Schließen möchte ich mit dem Brief der Fam. Tiefbauunternehmer Paul und Lucie Prellwitz (Krojanker Str. 62), den uns Hfd. Clemens Lemke, Mannheim, übermittelte. Frau Prellwitz — das Ehepaar feierte 1960 die Goldene Hochzeit — leidet an Zucker und antwortete dem versfreudigen Hfd. Lemke in gleicher Art mit Erinnerungszeilen aus der Zeit von 45/46. — Bis zum 12. Oktober 1946 war Frau Lemke in Schneidemühl —:

„... Wandre ich nun durch den schönen Wald,
nirgendwo ein Lied erschallt.
Denn es trauert die Natur,
überall fast Totenhügel nur
mit dem Birkenkreuz und 'nem Stahlhelm drauf.

Doch aus jedem Hügel spricht':
Vergeßt doch unser nicht! —
Waldesruh und Sonnenschein
hüllen diese Toten ein.
Sie erfüllten ihre Pflicht
und vergessen sind sie nicht!“

Die Jahre haben sicher auch diese Hügel schon abgetragen. Sie sind verweht, wie so vieles, was uns lieb und wert war; aber der alte Heimatboden ist derselbe geblieben, und er ruft uns, die noch Lebenden und die Generationen nach uns zur Liebe und Treue auf.

Mit heimat treuen Grüßen Eure

Stefan Krone

Helmut Spitz

früher Deusch Krone

früher Schneidemühl

Wiedersehensfeier und Jubiläum der Staatsbauschule Deutsch Krone

Es war ein glücklicher Gedanke, die Wiedersehensfeier und das 85jährige Bestehen der ehem. Staatsbauschule Deutsch Krone mit dem Deutschland-Treffen der Pommern zu verbinden. Zwar drängten sich die zahlreichen Veranstaltungen der großen Pommern tage etwas, doch fanden unsere ehem. „Baugewerker“ noch genügend Zeit zum Gedankenaustausch von Mann zu Mann.

Schon am Vorabend der eigentlichen Gedenkfeier ging es recht lebhaft in einem Saal des Gürzenich zu, man sah sich ehemalige Dozenten und Absolventen freundschaftlich umarmen, die von nah und fern zum Treffen herbeigeeilt waren. In alter Jugenderinnerung wurde auch das Tanzbein geschwungen. Architekt Heinz Raabe, der Initiator des Ganzen, sprach bei diesem Festkommers freundliche Begrüßungsworte. Aus Anlaß des Tages hatte er auch eine Festschrift herausgebracht.

Am Sonntagvormittag fand wieder im Gürzenich ein Festakt statt, wobei der Raum mit Blumen und dem Wappen von Deutsch Krone geschmückt war. Stimmungsvoll wurde die Feierstunde mit dem Kaiserquartett von Haydn eingeleitet, vorgetragen von einem Streichquartett. Dann hieß Architekt Raabe namens des Festausschusses die zahlreich erschienenen ehemaligen Schüler und Lehrer der HTL Deutsch Krone willkommen, ebenso eine Reihe von Ehrengästen, darunter den Vorsitzenden der Pommerschen Heimatkreise, Dr. Kuschfeld. „Nach vielen Jahren der Trennung“, so führte er aus, „haben wir ehemaligen Bauschüler wieder Verbindung miteinander gefunden. Und so können wir auch gemeinsam das 85jährige Bestehen unserer Anstalt begehen, der wir unsere charakterliche und fachliche Formung verdanken. Wir bedauern natürlich sehr, daß wir die Feier nicht in der alten Schulstadt selbst begehen können und haben den Rhein als Treffpunkt gewählt, weil sich hier auch eine verwandte Lehranstalt, die Ingenieurschule für Bauwesen, befindet.“

Mit dem tiefempfundenen Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“ leitete der Kölner Liederkreis „Apollo“ zur Ansprache des Vorsitzenden des Heimatkreises Deutsch Krone, Dr. Gramse-Hannover, über, der die Anwesenden als Freunde unserer lieben alten Heimatstadt begrüßte und zu ihrem ersten Wiedersehenstreffen beglückwünschte. Er dankte herzlich Ldm. Raabe und seiner Gattin, die die Vorbereitungen zum Treffen so tatkräftig in die Hand nahmen. Abschließend gab er der Hoffnung Ausdruck, daß beim nächsten Deutsch Kroner Patenschaftstreffen am 26. Mai 1963 in Bad Essen auch wieder ein kleines Treffen ehem. Bauschüler stattfinden möge.

Dr. Knabe-Düsseldorf, der dann das Wort ergriff, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihn der Festausschuß als letzten Landrat des Kreises Deutsch Krone zur Feier geladen habe. Es sei begrüßenswert, daß so viele Ehemalige von nah und fern erschienen seien, um das Jubiläum ihrer Schule festlich zu begehen. Weder Flucht noch Enttäuschungen hätten

die Treue zu ihrer alten Schule erschüttern können. Der Sprecher stellte dann die Frage: Was machte uns die kleine Stadt Deutsch Krone so liebenswert? Gewiß war es die landschaftliche Schönheit, die schon Hermann Löns und Ewald von Kleist besungen haben. Aber sie hatte noch eine andere Besonderheit, sie war eine Stadt der Schulen. So hatte sie das alte Gymnasium, aus einem Jesuitenkolleg hervorgegangen, die städtische Höhere Mädchenschule, die Aufbauschule, die Landwirtschaftsschule und nicht zuletzt die Höhere Techn. Staatslehranstalt. 217 000 ha war der Kreis Deutsch Krone groß, doch die Schüler unserer Bauschule kamen von weit darüber hinaus her, aus ganz Westpreußen und Pommern. Viele tausend Architekten und Baumeister sind aus ihr hervorgegangen und erinnerten sich voll Stolz ihrer Schulzeit. Bereits 1953 konnte die Stadt Deutsch Krone — allerdings fern der Heimat — ihre 650 Jahrfeier begehen, sie ist also eine sehr alte Stadt, aber auch eine urdeutsche. Sie gehörte zu den ältesten Städtegründungen im Osten, denen später Tütz, Märk, Friedland und weitere 50 Jahre später Jastrow folgten. Dr. Knabe streifte dann die deutsche Kolonisten- und Kulturarbeit im Osten, würdigte die Tätigkeit des Ritter- und des Templer-Ordens, um zusammenfassend festzustellen, daß unser Osten friedlich durch deutsche Arbeiterobert wurde. So konnte auch die 400jährige polnische Fremdherrschaft den deutschen Ursprung des Landes nicht verleugnen, denn in dieser Zwischenzeit ist kaum ein polnisches Kulturdenkmal von Bedeutung entstanden. Wie eindeutig deutsch unser Heimatkreis mit seinen rd. 70 000 Einwohnern war, zeigte u. a. die Reichstagswahl 1939, bei der sich ganze zwei Bewohner zum polnischen Volkstum bekannten. Dies Land, das einst von unseren Vätern kultiviert wurde, soll auch einmal das Land unserer Kinder werden! Dieser Wunsch des Redners wurde mit lebhaftem Beifall der Festversammlung aufgenommen. Er schloß: „Wir grüßen unser deutsches Land im Osten!“

Es folgte eine schlichte Totenehrung, bei der eine getragene Weise aufklang. Architekt Alois Schulz gedachte in Achtung und Ehrfurcht der lieben Kollegen und Ehemaligen, die der große Krieg verschlang und derer, die an den Kriegsfolgen gestorben sind. Mit Wehmut gedachte er der Brüder und Schwestern im anderen Teil unseres Vaterlandes, mit denen wir uns innerlich eng verbunden fühlen. Mögen sie in nicht allzuferner Zeit wieder mit uns vereint sein.

Einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung der Deutsch Kroner Baugewerkschule gab Baumeister Arnold Goldberg-Braunschweig, Bundesfachreferent für die deutschen Ostgebiete. Er begann mit der Erwähnung des Vorschlags vom Deutsch Kroner Magistrat am 6. April 1877, in der Stadt eine Bauschule zu errichten, was die Stadtverordneten einstimmig zum Beschluß erhoben. So konnte die Anstalt am 27. April 1878 von Direktor Tischbein eröffnet werden. Die Wirtschaft war damals angekurbelt durch den siegreichen Ausgang des Krieges 1870/71, und die Regierung war daran interessiert, die damals fließenden Gelder sinnvoll anzulegen. Die Schülerzahl betrug zunächst hundert, bemerkenswert, daß der erste Absolvent aus Danzig kam. Es handelte sich anfangs um eine reine Fachschule, die den Schülern in drei Semestern die Kenntnisse im Konstruieren und Zeichnen für Bauten auf dem flachen Lande und in kleineren Städten vermitteln sollte. An selbstschöpferischen Arbeiten der Studierenden war damals noch nicht gedacht. Diese Einseitigkeit änderte sich erst unter Direktor Peters 1910—13, der die Hereinnahme der Pflege des Heimatschutzes in den Lehrplan befürwortete, eine Bauberatungsstelle einrichtete und die Aufnahme wichtiger historischer Heimatbauten im Kreisgebiet begann. Für die Ausweitung des Gesichtskreises der Schüler muß man noch heute dem späteren Ministerialdirigenten Pe-



Baudirektor a. D. Dipl.-Ing. C. Höppner, der zur Zeit des 50jährigen Jubiläums der HTL (1927) Direktor der Schule war.

ters dankbar sein. Auf diesem Wege arbeitete sein Nachfolger, Direktor Knöll, weiter, sorgte für die Erweiterung der Allgemeinbildung der Schüler und führte regelmäßige Vortragsabende durch. Er brachte damit seine Schüler über das eigentliche Fachwissen hinaus in Beziehung zur Kunst und legte ein tiefes Streben in die Herzen der jungen Menschen.

Unter Ingenieur Wiedebusch wurde der Altbauschülerbund gegründet, der sich dem Reichsverband Deutscher Baumeister angliederte. Und die dadurch entstandenen Treffen in Deutsch Krone haben die Teilnehmer immer wieder beglückt zurückkehren lassen zu der schönen Stadt und ihrer alten Schule. Auch Baumeister Goldberg dankte der Familie Raabe für die Durchführung des Treffens, das es ermöglichte, wieder in Jugenderinnerungen zu schwelgen. Auf baldiges Wiedersehen!

Baurat Otto Pfeilsdorff, Dozent an der Staatsbauschule Idstein, schilderte als Ehemaliger, teilweise mit Humor, den zweiten Bildungsweg. Er erinnerte dabei an die beruflich schwere Zeit für Baumenschen in den 20er Jahren und erwähnte seine eigene Tätigkeit unter Regierungsbaurat Huth beim Staatl. Hochbauamt Deutsch Krone. Damals wurden auch u. a. die Schulen in Stabitz und Kramcke gebaut. Heute könnte, so bemerkte Pfeilsdorff abschließend, auch der letzte Volksschüler den zweiten Bildungsweg beschreiten, wobei allerdings nur die Besten etwas erreichen könnten. Halbheiten könne es dabei nicht geben.

Amtmann Mol Kentin sprach als Vertreter der ehem. Schüler den Dank für die Aufmunterung zum Kölner Treffen

aus. Die Schulzeit von einst müsse die Ehemaligen auch noch im Leben verbinden, die als Bauunternehmer, Architekten und vor allem auch als Beamte bei Behörden tätig wurden. Nach drei bis fünf Semestern habe man seinerzeit die Schule verlassen, sei aber innerlich Deutsch Krone verbunden geblieben, zumal in der Stadt ein so gutes Einvernehmen mit der Einwohnerschaft geherrscht habe. Gern gesehene Gäste seien die Schüler in den Familien gewesen, woran man noch heute gerne zurückdenke.

Die Grüße und Glückwünsche der Bauschule für Ingenieurwesen in Köln und besonders ihres Direktors überbrachte Baurat Hofmann und begrüßte die Abhaltung des Treffens in der Rheinmetropole.

Mit dem Vortrag des Chores „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ und einem Musikstück endete die schlichte, aber eindrucksvolle Feierstunde.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen traf man sich im Rheinpark mit ehemaligen Deutsch Kronern und nahm Gelegenheit zu einer Stadtbesichtigung.

Der vorgesehene Lichtbildervortrag von Baumeister Goldberg hat nicht stattgefunden und wurde für ein späteres Treffen vertagt. In Abänderung des Programms fand ein gemütlicher Abend mit Tanz und einem Vortragskünstler statt, der die Lachmuskeln der Anwesenden stark strapazierte.

Den Abschluß bildete die Dampferfahrt von Köln bis Linz, welche bei herrlichstem Sonnenschein und guter Stimmung die Wiedersehntage beendete. oe

Als wir noch daheim Schützenfest feierten

Wieder nahte Pfingsten, das Fest der Fröhlichkeit und der Freude. Alljährlich wurden in unserer Heimat an den Pfingsttagen die Schützenfeste gefeiert. Schon am frühen Morgen wurde die Bevölkerung durch den Anmarsch einer Musikkapelle aus tiefem Schlaf geweckt. Mittags zogen dann die Schützenbrüder in ihren schmucken Uniformen und mit Fahnen, unter Vorantritt der Kapelle, begleitet von der Bevölkerung, zum Schießstand. Bald begann dann auf den Stän-

Außerdem wurde um wertvolle Preise gerungen. Beim Kleinkaliberschießen beteiligte sich hauptsächlich die Bevölkerung, jung und alt.

Nach Beendigung des Schießens und der Bekanntgabe der neuen Würden- und Preisträger wurde mit Musik zum Ort zurückmarschiert. Abends wurde dann das Tanzbein eifrig geschwungen. Fröhlichkeit herrschte überall.

Mit dem Pfingstschießen war aber der jährliche Schießsport nicht beendet. Für die Schützenbrüder begann bereits zu Ostern das Eröffnungsschießen, daran anschließend fanden die Kämpfe um die Meisterschaften in den Kreisen und im Gau Pommern statt.

Gern gedenken die noch lebenden Schützenbrüder der schönen Stunden, die im ehrlichen Wettkampf auf dem Schießstand verbracht worden sind.

Viele Kameraden, die 1944/45 noch am Leben waren, sind schon zur großen Armee abberufen worden und ruhen fern der Heimat, die wir nicht vergessen können. Wir gedenken dieser Kameraden in treuer Schützenbruderschaft.

Mit dem Schützengruß „Gut Ziel“ und ein gesundes Pfingstfest wünschend verbleibe ich

Karl Behrens (Deutsch Krone),
jetzt Zierenberg, Oberelsunger Straße



Deutsch Kroner Schützengilde
beim Ausmarsch zum Pfingstschießen

Vorderste Reihe: v. l. n. r.: Walter Weiss, Arthur Kleinitz, Göhlich, Otto Semrau; 2. Reihe: Karl Behrens, Paul Gramse, Herbert Ullrichs; 3. Reihe: Friedrich Oberst, Eduard Dyck.



Schneidemühler Schützenbild aus den 30er Jahren

ingesandt von Otto Grabow, Flensburg-Mürwick, Twedterholz 9, von dem auch die Namen der Schützen zu erfahren sind.

den das Schießen mit Großkaliber, aber auch mit Kleinkaliber wurde eifrig um die höchsten Ringe geschossen. Für die Schützenbrüder begann der Kampf um die Ermittlung des neuen Königs und seiner beiden Ritter.



Schützengilde Märk. Friedland im Jahre 1926

Auf diesem Bild wurden wiedererkannt: Bürgermeister Gbureck (Schützenkönig), Kaufmann Paul Manthey (1. Ritter), Sägewerksbesitzer Reinhard Schwandt, weiter Stadtkämmerer Otto Adam, Buchdruckereibesitzer Paul Glöckner, die Hotelbesitzer Paul Marx und Ernst Schultz, Viehkaufmann Karl Meier, Willy und Walter Löffelbein. — Wer kennt noch andere?

In der Grenzmark Posen-Westpreußen bestanden folgende Schützengilden bzw. -vereine: Deutsch Krone, Schloppe, Tütz, Märk. Friedland, Eichfier, Betkenhammer, Jastrow, Rosenfelde, Rose, Gr. Wittenberg, Kappe, Zippnow, Rederitz. Ferner bestanden in den Kreisen Schneidemühl, Schlochau, Flatow und Schönlanke mehrere Gilden u. Vereine.

Delegiertentagung des Heimatkreises Deutsch Krone

Ausgedehnte Aussprache über das geplante Deutsch Kroner Heimathaus

Im Zusammenhang mit dem Pommerntag 1962 fand in den Ratsstuben des Kölner Gürzenich die diesjährige Heimatkreis-Delegiertentagung der Deutsch Kroner statt. Dazu konnte Dr. Gramse als Vorsitzender die Delegierten fast vollzählig, darunter auch von Berlin, und einen Vertreter unseres Patenkreises begrüßen.

Oberamtmann Köhne überbrachte die Grüße des Kreises Wittlage und der Gemeinde Bad Essen. Hierauf erstattete Ldm. Hueske den Jahresbericht 1961 über die Heimatkreiskasse, die mit einem Bestand von DM 781,32 abschloß. Auf Antrag von Ldm. Steves wurde dann dem Kassierer Entlastung erteilt.

Zweiter Punkt der Tagesordnung war das nächste Kreistreffen in Bad Essen, das auf den 25. und 26. Mai 1963 festgesetzt wurde. Es findet also acht Tage vor Pfingsten nächsten Jahres statt. Als Redner für die Hauptkundgebung wurde bereits der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Philipp von Bismarck-Hannover, gewonnen.

Das Schwergewicht der Veranstaltung wird 1963 auf den Samstag verlegt. So wurde auf Anregung von Köhne beschlossen, die Delegiertentagung am Samstagvormittag in der Burg Wittlage (Landratsamt) abzuhalten. Nachmittags folgen die

es zum Kauf des Grundstücks unweit der Alten Mühle kam, das eine Größe von 6790 qm hat und auf dem sich ein 15 m breites und 30 m langes Bauernhaus befindet. Wie Oberamtmann Köhne erneut versicherte, sind der Patenkreis und die Patengemeinde an dem Projekt stark interessiert. So ist der Kreis Wittlage bereits dem Bauverein beigetreten und hat die erste Beihilfe von DM 3200,— durch Erlaß von Steuern gewährt und ist gegebenenfalls bereit, auch den Kapitaldienst für das Heimathaus zu übernehmen. Der Beitritt von Bad Essen zum Bauverein ist ebenfalls in Kürze zu erwarten.

An der Aussprache über die ganze Angelegenheit beteiligten sich insbesondere Ldm. Steves und Dr. Knabe, die steuerliche bzw. juristische Bedenken vorbrachten. Es wurde daraufhin beschlossen, die weitere Beschlußfassung vorläufig auszusetzen, bis die geäußerten Vorbehalte durch Einholung sachkundiger Auskünfte geklärt sind.

Am Schluß überbrachte Ldm. Konrad Gramse die Grüße der Berliner Gruppe und vor allem von der inzwischen zurückgetretenen langjährigen Vorsitzenden Frau Zickermann und ihrem Nachfolger Dr. Breitsprecher. Vom Tützer Ldm. Stelter-Hannover wurde angeregt, anlässlich des Katholikentages in Hannover dort auch ein Grenzmarkttreffen zu veranstalten, was vom Vorsitzenden wohlwollend in Erwägung gezogen werden soll.

Ein weiteres „Haus der Heimat“ gegründet

In Frankfurt wurde ein Verein „Haus der Heimat“ gegründet, der das Ziel verfolgt, auch in Frankfurt eine zentrale Stätte zur Erhaltung des Kultur- und Brauchtums der aus ihrer ost- und mitteldeutschen Heimat vertriebenen Deutschen zu schaffen. Dieses „Haus der Heimat“ soll zugleich der Gemeinschaft aller Frankfurter Bürger dienen. In Frankfurt leben annähernd 180 000 Flüchtlinge aus Mittel- und Ostdeutschland.

Ungebrochener Freiheitswille

Der 17. Juni ein gesamtdeutscher Gedenktag

Der Monat Juni bringt nach dem erfolgreichen verlaufenen Deutschlandtreffen der Pommern noch einen wichtigen, ja trotz der Kürze der inzwischen vergangenen Zeit schon geschichtlichen Gedenktag, den 17. Juni, die Erinnerung an dieses Datum vom Jahre 1953 war sozusagen der Startschuß zu einem friedlichen deutschen Freiheitskampf. Dieser Tag war nicht nur eine Demonstration und freiheitlichen Willenskundgebung, sondern eine ganz eindeutige Volkerhebung. Deshalb konnte sie von sowjetischer Seite auch nur mit brutalen Mitteln niedergeschlagen werden. Sie bewies vor allem den ungebrochenen deutschen Freiheitswillen auch unter den Bajonetten einer volksfremden Diktatur und ließ die Welt aufhorchen.

Wenn nun jetzt wieder 7000 Läufer durch rund 400 Orte mit 24 Fahnen aller deutschen Länder zur Zonengrenze nach Oberstuhl am Rande des Thüringer Waldes unterwegs sind, dann geschieht dieser Erinnerungslauf vor allem, um die Herzen der Deutschen, insbesondere der Jugend, aufzurütteln und den ungebrochenen deutschen Freiheitswillen mit dem Bekenntnis zur engen Zusammengehörigkeit zwischen Ost- und Westdeutschland zu dokumentieren. Die Tatsache allein schon, daß dieser riesige Stafettenlauf von dem Kuratorium Unteilbares Deutschland veranstaltet wird, zeigt sein großes Ziel: die deutsche Einheit!

Nächtliche Bekenntnisstunde der Jugend

Wie schon vor Jahren in Bochum und Kassel, so legte auch am Rhein die Pommernjugend ein nächtliches Treuebekenntnis zur alten Heimat ab. Im Schweigemarsch rückten die Jugendlichen mit Fahnen und Wimpeln im Fackelschein zum historischen Kölner Rathaus an. Trommelwirbel und Sprechchöre klangen auf. Dann appellierte recht eindringlich der Ministerpräsident des Patenlandes Schleswig-Holstein, Kai Uwe von Hassel, an die Jugend. Er ermunterte sie, die alte Heimat nie zu vergessen, denn sonst sei es schlimm um Deutschlands Zukunft bestellt. Wir wollen nicht nur Selbstbestimmung für die Anderen, auch für Deutschland ist die deutsche Einheit naturnotwendig, deshalb keine Fortdauer der Teilung unseres Vaterlandes. Und in diesem Ziel müssen Heimatvertriebene und Heimatverbliebene eng zusammenstehen. Mit dem bekannten Spruch aus Schleswig-Holstein: „Up ewig ungedeelt!“ schloß der Pommern-Pate. Und zur Bekräftigung erscholl aus jugendlichen Kehlen „Recht und Freiheit!“ Und dann schwebte das Deutschlandlied, inbrünstig gesungen, zum Nachthimmel, worauf stimmungsvoll das Glockenspiel des Rathauses erklang.

Wer spenden will, wird registriert!

Wenn man termingerecht will starten,
Ist schmerzlich jedes lange Warten.
Das darf man ruhig mal erwähnen;
Vergeblich Warten führt zum Gähnen!
Man drängte, wollte Neues bringen!
Es kann ganz einfach nicht gelingen;
Der Wettlauf mit der schnellen Zeit
Bedeutet Unterlegenheit.
Besorgt ist man und voller Kummer,
Da nur noch fehlt die Kontonummer,
Die alle nun vergeblich suchen,
Um eine Spende zu verbuchen.
Mit viel Geduld, mit List und Tücke,
Ist noch zu schließen diese Lücke.
Doch dann erwartet man am Ende
den Eingang einer ersten Spende.
— Wird ganz besonders registriert,
Mit Versszeilen honoriert! —
(Wenn dies ein Anreiz sollte sein,
Noch manches Verslein käm' in Reim.)
Der Kassenwart sein Bestes tut;
Er hält es weiter auch für gut,
Hier dies und jenes zu erzählen,
Als wissenschaftlich es zu erwähnen,
Soeben kam ein Brief der „Leitung“
Mit einem Ausschnitt aus der der Zeitung
Des Kreises unserer Patenstadt,
Der folgendes zum Inhalt hat:
„Getätigt ist der Grundstückskauf!
Es nahm so alles seinen Lauf,
Wie es bereits beschlossen war
Am Gründungstag im Februar.“ —
Nach Ablauf von gut dreißig Tagen
Ist hierzu sicher mehr zu sagen.
Nun still!! — Wer hört das leise Raunen? —
„Das ist tatsächlich schon zum Staunen!“
Mit Spannung wird es weitergehn,
Bis nächstes Mal: Auf Wiedersehn!

Go.

Einzeltagungen. Den Abschluß des Tages soll wieder ein Begrüßungsabend bringen, und zwar ohne besonderes Unterhaltungsprogramm, um genügend Gelegenheit für persönliche Gespräche zu lassen. Es ist lediglich an eine musikalische Umräumung durch die neue Bad Essener Kurkapelle gedacht. Die öffentliche Kundgebung findet wieder am Sonntagvormittag auf dem Kirchplatz statt.

Einen breiten Raum nahm dann die Frage des Deutsch Kroner Heimathauses in Anspruch. Der Vorsitzende gab schon wie vor dem Heimatkreisausschuß in Bad Essen eingehenden Bericht über das „Deutsch Kroner Haus“ und die Gründung eines entsprechenden Bauvereins. Er gab bekannt, wie

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (59. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21 mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbe-Exemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

Alle erschienenen Anschriftenfolgen sind nachlieferbar, Stück -,20 DM

- Spindler, Wilfried (Rüster Allee 10, Sparkassenangest.) Oberg ü. Peine, Peiner Weg 166
- Spitzer, Antonia (Krojanker Str. 23) Bruns-
hausen Nr. 4, Kr. Stade (Elbe)
- Spitzer, Bruno (Berliner Str. 8, Maler)
Matzlow, Kr. Parchim (Mecklbg.)
- Spitzer, Gerhard (Krojanker Str. 23) Her-
ford, Sockhauser Str. 191
- Spitzer, Johannes (Friedrichstr. 37 u. Bu-
chenweg 28) Berlin-Mariendorf,
Eisenacher Str. 42
- Spletstößer, Edmund (Firchauer Str. 4,
Masseur) Barth (Vorpomm.), Markt 13
- Spletstößer, Erwin (Alte Bahnhofstr. 39)
Berlin-Spandau, Lutherstr. 4
- Spletstößer, Lieselotte, verh. Zube (Fir-
chauer Str. 4) Barth (Pomm.), Steinstr. 8/9
- Spletstößer, Werner (Immelmannstr. 4)
Gronau-Alfeld, Eitzumer Weg 5
- Spitt, Agnes (ohne Ang.) Oberzell-Kaldorf
üb. Ravensburg
- Spittgerber, Elisabeth (Bromberger Straße
129) Lübeck-Siems, Moorweg 2 bei Möller
- Spittgerber, Georg (Bromberger Str. 76,
Lokf.) Nordenham, Wilhelmstr. 6
- Spittgerber, Irma (Buchenweg 4)
Remscheid-Hasten, Hastener Str. 35
- Spittgerber, Karl (Buchenweg 4, Maurer)
Krefeld, Vereinsstr. 117
- Spittstößer, Richard (Werkstättenstr. 17,
Schaffner) Goslar, Rammelsberger Str. 28
- Spitzer, Elise (Brauerstr. 19, Bezirks-
schornsteinfeger-Witwe) Helmstedt,
Schulstr. 1
- Spitzer, Ilse-Maria (Brauerstr. 19, Kran-
kenschw.) Hannover, Haltenhoffstr. 41
- Splonkowski, Irmgard (Friedrichstr. 21,
Schwester) Bad Pyrmont, Versorgungs-
krankenhaus
- Splonkowski, Gertraud, verh. Leich (Fried-
richstr. 21) Essen-Steele, Vietingstr. 19
- Spomer, Peter (Feastr. 97, Masch.-Heizer)
Banteln ü. Alfeld (Leine), Bahnhof 105
- Spormann, Hedwig (Jastrower Allee 92)
Bad Godesberg, Mittelstr. 74
- Spormann, Kurt (Jastrower Allee 92) Bad
Godesberg, Klosterbergstr. 61
- Spörner, Heinz (Bismarckstr. 40) Gera,
Moritz-Semmel-Str. 18
- Spörner, Wilhelm (Bismarckstr. 40, RAW)
Nordhausen/Harz, Dr. Kurt-Fischer-Str. 4
- Sponnik, Josef (ohne Ang.) Lager Freistedt,
Kr. Kehl (Baden)
- Spors, Franz (Ringstr. 39, Bb-Beamter)
Wuppertal-Barmen, Hildburgstr. 134 oder
Löherten 74
- Spors, Georg (Ringstr. 22, Verw.-Obersekr.)
Wuppertal-Barmen, Dachstr. 12
- Spors, Gerhard (Ringstr. 22, Webereiwerk-
meister) Wuppertal-Oberbarmen,
Schwarzbach 32
- Spors, Heinz (Ringstr. 39) Hannover,
Asterstr. 45
- Spors, Johannes (Dirschauer Str. 11, Bahn-
polizist) Hannover, Schultze-Delitzsch-
Str. 15
- Spors, Josef (Breite Str. 31, Karlstr. 25, In-
stallateur/Oberlokt.) Hamm (Westfalen),
Lange Str. 148
- Spors, Lucia (Breite Str. 42) Soest (Westf.),
Endloser Weg 18
- Spors, Ulrich (Ringstraße 22, Kfm.) Wupper-
tal-Barmen, Löhlerer Str. 74
- Sprang, Hannelore (Schrotzer Str. 65) Soest
(Westf.), Ahornstr. 9
- Sprang, Hermann (Schrotzer Str. 65, Ver-
waltungsbeamter) Soest (Westf.), Post-
gasse 2
- Sprengel, Maria (Gartenstr. 53, Witwe)
Lemgo, Brakerweg 36
- Sprengel, Dr. Dr. Wolfgang (Gr. Kirchen-
str. 26, Oberkirchenrat) Bremen-U. L.,
Frauenkirchhofstr. 2
- Sprigade, Wanda (Kösliner-Str. 31, Witwe)
Herne (Westf.), Koks-Str. 7
- Springer, Else (Umlandstr. 19, Oberwagen-
werkmeister-Witwe u. DRK-Schwester)
Heilstätte Wilhelmsheim ü. Backnang in
Württemberg
- Springer, Hans-Joachim (Umlandstr. 19)
Heimersdingen, Finkenstraße 5, Kr. Leon-
berg (Wttbg.)
- Springer, Hilde (ohne, Hausangestellte)
Bogel, Landkreis St. Goarshausen
- Springer, Margarete, geb. Schwab (ohne)
Greifswald, Grimmer Str. 26
- Springfeld, Erich (Bismarckstr. 64) Berlin-
Mariendorf, Reull-Str. 24
- Springfeld, Gertrud (Bismarckstr. 64) Ber-
lin-Niederschönhausen, Sachsenstr. 2
- Springstein, Helene (Friedrichstr. 37, Bank-
beamtenwitwe) Holzminden, Vogelsang 19
- Sprotte, Leo (Liebentaler Str. 1, Kfm.) Kl.
Mahner Nr. 26, Post Salzgitter-Bad ü.
Braunschweig
- Spruth, Helmut (Berliner Str. 83) Müssin-
gen 4 ü. Uelzen
- Suchanski, Elisabeth, verh. Bublitz (Al-
brechtstr. 92) Bebra, Gilfershäuser Str. 2
- Suchland, Ewald (Gartenstr. 29, Postschaff-
ner) beim Sohn Walter in Wiesenau bei
Hannover, Liebigstr. 28
- Suchland, Günter (Gartenstr. 29) Seelze
(Hann.), Weizenkamp 10
- Suchland, Ursula, verh. Olbrich (Gartenstr.
29) Havelse, Kr. Neustadt a. Rbge., Bock-
bartweg 7
- Suck, Emma (Königstr. 14) Berlin W 30,
Nürnberger Str. 45
- Sucker, Georg (Wiesenstr. 37, Steuerinsp.)
424 Emmerich, Bahnhofstr. 22
- Suckow, Heinz (Jastrower Allee 29, Bank-
beamter) Hannover-Westerfeld, Löwen-
berger Str. 17
- Suckow, Martha (Königstr. 52, Witwe) Kiel-
Wellingdorf, Schönberger Str. 102
- Suckow, Otto (Jastrower Allee 29, Baumei-
ster/Landesbauamt) und Sohn Klaus,
Hannover-L., Küchengartenstr. 9
- Suckow, Rudolf (Jastrower Allee 29, Kondi-
tor) Bonn-Röttgen, Clemens-August-Str. 5
- Suckow, Siegfried (Königstr. 52, Lehrer)
Rendsburg, Löwenstr. 1
- Sudendorf, Dr. med. Julius (Albrechtsstr.
88, Feldarzt I. R. 96) Aachen, Eupener Str.
219
- Suder, Erika, verh. Schröder (Königsblicher
Str. 130 und Buschdorf/Flatow) Neesen,
Kr. Minden, Hausbergstr. 31
- Suder, Hannelore, verh. Graef (Königs-
blicher Str. 130) Petershagen (Weser), Kr.
Minden, Hoher Weg 10
- Suder, Horst (Königsblicher Str. 130) Meis-
sen, Kr. Minden (Weser), Schultenbrink 18
- Suder, Paul (Königsblicher Str. 130)
Minden (Weser), Kaiserstr. 7
- Sudhoff, Erwin (Breite Str. 29, kfm. Angest.)
Frankfurt am Main, Wickerer Str. 6
- Sültenmeyer, Horst (Alte Bahnhofstr., Mol-
kerei-Genossenschaft) Bielefeld, Wallen-
brücker Str. 27
- Sütenmeyer, Rudolf (Alte Bahnhofstr.,
Molkereibetrieb) Bielefeld, Ehlentruper
Weg 11 a
- Sümek, Anton (ohne, Kaserne) Branden-
burg (Havel), Temnitz-Str. 51/52
- Sümnick, Brigitte (Flatower Str. 6) Max-
dorf/Frankenthal (Pfalz), Sohlstr. 11
- Sümnick, Elisabeth (Flatower Str. 6) Oeh-
ningen 204, Kr. Konstanz (Bodensee)
- Sümnick, Elisabeth, verh. Jobst (Lange Str.
4) Dresden, Hubertusstr. 44 b
- Sümnick, Else, verw. Marquardt (Mittel-
str. 3) Hannover, Gibraltarweg 8
- Sümnick, Fritz (Lange Str. 4, Gaststätte u.
Schlackenindustrie) Groß Süstedt ü. Uel-
zen
- Sümnick, Gertrud (ohne) Gladbeck (Westf.),
Landstr. 133
- Sümnick, Helene (Goethering 76) Korn-
westheim (Wttbg.), Danziger Str. 11 bei
Guske
- Sümnick, Helene, verh. Radke (Schmiede-
str. 6) Kröv, Kr. Wittlich, Bahnstr. 192 a
- Sümnick, Herbert (Boelckestr. 2) Krefeld,
Süchtelner Str. 21
- Sümnick, Hildegard, verh. Blösche (Uh-
landstr. 24) Hamburg-Fuhlsbüttel, Her-
mann-Löns-Weg 60
- Sümnick, Hildegard (ohne) verh. Bartel,
Hannover, Plückerstr. 7
- Sümnick, Johann (Flatower Str. 6, Packer)
Michaelbach, Kr. Schwäb. Hall, Wil-
helmsglück
- Sümnick, Margarete, verh. Bartel (ohne)
Hannover, Auf dem Lande 20 a
- Sümnick, Marianne (Flatower Str. 4) Hes-
sen ü. Heudeler, Knickstr. 22
- Sümnick, Marta, wieder verh. Küneke
(Lange Str. 4) Hannover, Grahnstr. 24 I.
- Sümnick, Max (Flatower Str. 4, Arb.) Hes-
sen ü. Heudeler, Leipziger Str. 1
- Sümnick, Franz (Schmiedestr. 6, Autoschl.)
Paderborn, Elsenner Str. 25
- Sümnick, Gustav (Umlandstr. 24) Kirschdorf,
Post Miltzow (Mecklbg.) ü. Grimmen
- Sümnick, Johannes (Schmiedestr. 6) Kiel-
Elmschenhagen, Karlsbader Str. 63
- Sünwold, Charlotte (Königsblicher Str. 109)
Rüsselsheim/Groß Gerau, Georg-Treber-
Str. 60
- Sünwoldt, Anna (Berliner Str. 95) Solingen,
Ritterstr. 77
- Süß, Alma (Memeler Str. 17, Gärtner-Wtw.)
Schwerin (Mecklbg.), Möwenburgstr. 12
- Süß, Ilse, verh. Bultmann (Bromberger Str.
22 u. Ushauland 25) Wunstorf ü. Neu-
stadt a. Rbge., Bünte-Str. 30
- Süß, Irmgard, verh. Schiborokowski (Me-
meler Str. 17) Hagen (Westf.), Körnerstr.
92 b
- Süß, Marianne, verh. Bönkendorf (Meme-
ler Str. 17) Schwerin, Gaußstr. 8
- Süß, Ruth, verh. Nicket (Brauerstr. 14)
Hamburg-Bergedorf, Aug.-Bebel-Str. 14
- Süßenbach, Kurt (Jastrower Allee 31, Reg.-
Amtmann) Kiel, Wik, Projensdorfer Str. 15
- Süßenbach, Sigrid (Jastrower Allee 31, Leh-
rerin) Lübeck, Wisbystr. 1
- Süvern, Hilmar (Berliner Str. 33) Uffing-
staffelsee, Kr. Weilheim, Seeweg 129
- Suhrkamp, Edda, verh. Behnek (Grabauer
Str. 15) Ahrensburg ü. Hamburg, Rant-
zau-Str. 14/1
- Suin de Bontemard, Otto (Milchstr. 3, land-
wirtsch. Insp.) Germersheim (Rh.), Markt-
str. 18
- Sult, Else (Zeughausstr. 16 und Bethken-
hammer) Rödgen, Kr. Gießen, Dreieck-
str. 6
- Sund, Alma (Martinstr. 47, Drogerie und
Lebensmittel) Wiesau, Hauptstr. 171
- Sund, Erika (ohne) Tirschenreuth-Plessen
34
- Sund, Gerhard (Schmiedestr. 8, Polizeibe-
amter) Fürth, Unterfarnbacher Str. 21

- Sund, Otto (Schmiedestr. 8/Martinstr. 47, Drogist) Lörrach b. Freiburg, Baseler Str. 72
- Suppes, Wilhelm (Meisenweg 12, Schuhmacher) Pila, Ul Niepodleglosci 41, Polska
- Suppes, Luise, verh. Tostmann (Meisenweg 12) Hamburg-Wilhelmsburg, Rotenhäuserstr. 82
- Surrey, Eva-Maria, verh. Wahls und Mutter Maria (Gr. Kirchenstr. 20) Spornitz ü. Parchim (Mecklbg.), Haus 97
- Surrey, Joachim (Gr. Kirchenstr. 20, Fotograf) Lübz (Mecklbg.), Parchimer Str. 54
- Surrey, Kurt (Gr. Kirchenstr. 20, Bildhauer) Lübeck, Hertz-Weg 20
- Suse, Anny (ohne Ang.) Bretzin, Kr. Hagenow (Mecklbg.), bei Kahl
- Sussmann, Cristine (Marktplatz 2) Memmingen, Juliemühlstr. 10
- Swajkowski, Anton (Ackerstr. 4) Watten-scheid, Lohrheide-Kolonie 99
- Swiderek, Gisela (Gr. Kirchenstr. 7) Berlin-Zehlendorf, Mörchinger Str. 71
- Swit, Floria (ohne, Walkmühle gearbeitet) Steinhorst 16 ü. Celle
- Swit, Hedwig, wieder verh. Brink (Ringstr. 53) Rheine (Westf.), Rudolfstr. 14
- Swoboda, Maria (ohne, Kindergärtnerin) Gmund a. Tegernsee, Kindererholungsheim Schafstathof
- Sydow, Adele (Saarlandstr. 7) Kassel, Wilhelmshöher Allee 178
- Sydow, Agnes (Wilhelmsplatz 20) Tralau, Kr. Stormarn (Holst.), Schloß
- Sydow, Anna, verh. Firmenich (Bromberger Str. 49) Dirmersheim ü. Euskirchen, Hüttenstr. 6
- Sydow, Herbert (Bromberger Str. 20, Handlungsgeh.) Berlin-Kreuzberg, Lillienthal-Str. 18
- Sydow, Josef (Bromberger Str. 12) Reutlingen (Wttbg.), Heppstr. 83/1
- Sydow, Jutta, verh. Graumann (Eichberger Str. 57) Hamburg 39, Henry-Budge-Str. 26
- Sydow, Leonhard (Bromberger Str. 49) Dirmersheim ü. Euskirchen, Hauptstraße 15
- Sydow, Leonardus (Bromberger Str. 20, Fleischermeister) Berlin-Neukölln, Emser Str. 114
- Sydow, Leonhard (Eichberger Str. 57) Hamburg-Volksdorf, Heimson-Weg 20 c
- Sydow, Lucia (Eichberger Str. 57) Hamburg 21, Weizenkamp 12
- Sydow, Lucia, verh. Klass (Eichberger Str. 57) Hamburg-Ohlstedt, Alte Dorfstr. 37
- Sydow, Maria (Alte Bahnhofstr., Bahnange-stellte) Müllenbach, Kr. Ahrweiler
- Sydow, Martha (Schillerstr. 32) Plüderhausen, Kr. Waiblingen, Grabenstr. 255
- Sygyusch, Auguste, verh. Labitzke (ohne) Butzbach (Oberhessen), DRK-Heim, W.-Ceuschmo-Str. 2
- Syfuß, Marie (Mittelstr. 8) Wanne-Eickel, Stöckstr. 9
- Symnik, Adelheid (Wiesenstr. 11) Hannover, Podbielski-Str. 115
- Symnik, Alois (Martinstr. 12, Rangiermstr.) Schwerin, Martinstr. 2
- Symnik, Gerhard (Wiesenstr. 11, Zahnarzt) Hamburg 6, Schröderstiftstr. 35
- Symnik, Helene (Wiesenstr. 11) Stade, Marienstr. 7
- Symnik, Karl-Heinz (Lange Str. 24) Dortmund, Klobesstr. 17
- Symnik, Paul (Lange Str. 24) Marten/Dortmund, Escheder Weg 7
- Syttnik, Alfons (Friedheimer Str. 1) Berlin-Wilmersdorf, Koblenzer Str. 26
- Syttnik, Felix (Friedheimer Str. 1, Lokf.) Bielefeld, Spindelstr. 83 b
- Szabanowski, Leo (Uscher Str. 2) Goldbach ü. Aschaffenburg, Weberborn 31
- Szabanowski, Ludwig (Koschütz, Sandstr.) Halberstadt, Schützenstr. 5
- Szabanowski, Martha (Neue Bahnhofstr. 6, Witwe) Seilau 21¼ ü. Aschaffenburg
- Szabanowski, Paul (Grabauer Str. 8) Bielefeld, Spindelstr. 83 b
- Szaller, Tabea, geb. Behnke (Brauerstr. 21, Lehrerin) Roma, Via Val Padana 14, scala C int 21, Italia
- Szallies, Helene (Bismarckstr. 6) Braunschweig, Rebenring 21
- Szameitat, Maria, verh. Weber (ohne) Lillienthal ü. Bremen 5, Falkenweg 25
- Szawlowski, Bernhard (Ackerstr. u. Brauerstr. 14, Rangierer) Niederschöna b. Freiberg (Sachsen)
- Szawlowski, Elisabeth, verh. Böttcher (Ackerstr. 62) Lobberich (Rhld.), Windmühlenweg 4
- (Szawlowski) Degen, Franz (Ackerstr. 62, Techniker) Osnabrück, Lange Str.
- Szawlowski, Hedwig, verh. Scherbarth (Kulmer Str.) Lobberich (Rhld.), Kurze Str. 41
- Szawlowski, Paul (Ackerstr. 62, Tischler) 4054 Lobberich (Rhld.), Sassenfeld 23
- Szelies, Oskar (Sedanstr. 2, Bb.-Beamter) Rotalben (Pfalz), Friedhofstr. 10
- Szidat, Max (Königsblicker Str. 30) Hannover, Drosselgasse 17 a
- Szillis, Stanislaw (ohne Ang.) Wilkau-Haßlau ü. Karl-Marx-Stadt, Haaraer Str. 20
- Szillis, Alfred (ohne) Latt. S. S. R., Riga, Conia iela 192-4, UdSSR
- Szopieray, Margarete (Milchstr. 81) Stein, Kr. Plön (Holst.)
- Szopieray, Martha (Friedrichstr. 25) York 142 ü. Hamburg
- Szukala, Paul (Studienrat, Gymnasium) Düren (Rhld.), Körnerstr. 11
- Szulkiewicz, Pauline (Friedrichstr. 21) Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 128
- Szuszinski, Artur (Kolmarer Str. 19) Grevesmühlen (Mecklbg.), Theodor-Körner-Str. 12
- Szymanski, Anna (Buchenweg 16) Wolfsburg, Beuthener Str. 5

Suchwünsche Schneidemühl

Nachricht an Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postf. 15

Ewert, Heinz (Kösliner Str. 37, Eisenwarenverkäufer, geb. 1922) und Vater Richard Ewert, Stiefbruder Berthold Krause (Buchbinder) und Schwester Ruth Ewert von Rudolf Prill.

Fr. Liselotte Wieck (Witve von Walter Wieck, Posener Str., Papiergeschäft) heiratete 1946 den Möbelkfm. Gerd-Peter Siegmund. Walter Wieck starb in Greifswald. Wer kennt die neue Anschrift von Fam. Siegmund für Kurt Wieck?

Witve Albrecht, Marie, und Töchter Liesbeth und Käte (Ackerstr. 62) von Gerda Korn.

Bäckermeisterswitve Else Schulz (Gr. Kirchenstr. 4) und deren Tochter, die in der Industrie- und Handelskammer bei Syndikus Fiedler tätig war, von Gerda Korn.

Fam. Klemens Warmann (Rüster Allee 2, Werkhelfer RAW), insbesondere die Tochter Gerda W. als Schulfreundin von Eva Wagner, verh. Wentzel.

Angehörige von Dr. med. Kitzing, dessen Söhne im Raum Hamburg wohnen sollen, während die Schwester (Lehrerin in Byschke) Fr. Alma Kitzing in Springe (Deister) wohnhaft sein soll.

Fam. Wagenbaumeister Paul und Elsbeth Peters (Breite Str. 4) bzw. Erben von Eugen Arndt.

Fam. Paul Paetz und Fr. Margarete, geb. Lindenblatt (Schuhmacher, Neue Bahnhofstr. 4) von Alexander Quick.

Kfm. Wilhelm Ernst Schendzielorz, geb. 16. 10. 99 in Gleiwitz. Er heiratete am 11. 6. 1927 in Meseritz standesamtlich und katholisch-kirchlich die am 11. 7. 04 geborene Clara Hedwig Rechenberg. Die Eheleute wohnten in Schneidemühl. Durch Urteil des Landgerichts Schneidemühl vom 19. 1. 1932 (2 R 60/31) wurde die Ehe mit Wirkung vom 1. 3. 32 geschieden. Wilhelm Ernst Schendzielorz lebte zuletzt (sicher noch 1930) in Schneidemühl oder Umgebung. Wer kennt Wilhelm Ernst Schendzielorz und kann Auskünfte bzw. Fingerzeige über Verbleib machen. Nachricht an Karteistelle für Erzbischöfliches Offizialat Köln.

Folgende Suchwünsche liegen bei der HOK Pommern, Lübeck, Fackenburg Allee 132, vor:

Szlapka, Maria, geb. Hasse, von Anneliese Kallies

Szillis, Geschwister Elisabeth und Helene von Mutter Stanislaw Szillis.

Sygyusch, Ernst (Teichstr. 6, Textilkm.) von Auguste Labitzke

Sydow, Johannes (Saarlandstr. 7, geb. 26. 11. 09) von Adele Sydow

Sulzer, Louis (Sternplatz 2, geb. 2. 9. 20) von Ludwig Scharfe

Sümek, Franz (Forsterei Theresia, geb. 13. 5. 16) von Anton Sümek.

Szupryczynski, Alfons (geb. 24. 2. 15) von Bronislaw Zawadzka

Szymanski, Heinz und Kurt (Buchenweg 16, geb. 1923 und 1924, Tischler und Arbeiter) von Anna Szymanski

Szyperski, Hans-Joachim (Königstr. 60, geb. 28. 2. 25) von Rektor J. Szyperski.

Wieder erfolgreiche Suche

Auf Grund einer Suchanzeige in der April-Nummer 1962 des HB. konnten folgende Anschriften ehem. Deutsch Kroner Einwohnerinnen ermittelt werden:

B r i e s e, Gertrud, geb. Scharfenberg, früher Deutsch Krone, Berliner Str. 44, jetzt 8772 Markttheidenfeld (Main) Bayern, Düsseldorfer Siedlung 3.

Z i m m e r m a n n, Lieselotte, geb. Scharfenberg, früher Deutsch Krone, Berliner Str. 44, jetzt 244 Oldenburg (Holstein),

Bestelle den

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief

bei Deinem Postamt.

Bezugsgebühr vierteljährlich 3,— DM einschl. Zustellgebühr Postzeitungsliste S. 52.

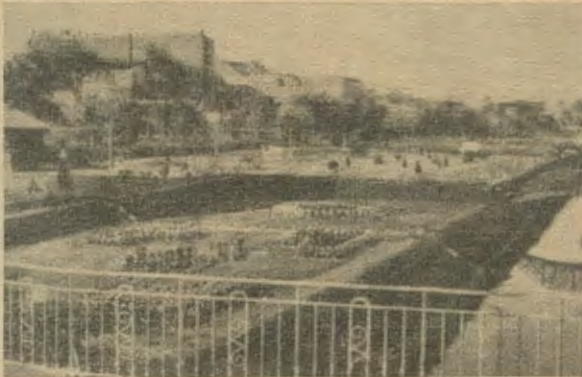
Kennzeichen: H 2135 E

Jastrower Mühlenfließ - Wutzkefließ

„Wir hören nicht auf, Dich zu lieben, Heimatland!“

Selbst ältere, in Jastrow geborene Einwohner konnten schon früher die beiden Namen des Fließes nicht auseinanderhalten. Die Nachdenklicheren setzten aber gleich hinzu: Der Name Wutzke ist pommersch. Tatsächlich entspringt und fließt das Wutzkefließ zum größten Teil in Pommern, um den letzten Teil des Laufes durch Jastrower Gebiet zu fließen. Nachdem es durch den Eisenbahn- und den Chausseedamm nach Ratzebuhr durchflossen, wird es dahinter zu einem Stauteich für Ratkes Mühle aufgefangen, um nach „getaner Arbeit“ in der Mühle am Wege zur Seestraße durch die Wiesen ins Mühlenfließ zu münden.

Unser Mühlenfließ entspringt nämlich dort auf der anderen Seite der Wiesen. Das Wutzkefließ ist zu Ende, und das Mühlenfließ durchfließt nun sumpfiges Gelände bis mitten in die Stadt hinein, wo es aufgestaut wurde, um eine Kornmühle zu trei-



Der Höltge'sche Ziergarten

ben, bis ca. 1772. Als Jastrow damals zu Preußen kam (das Wappen erhielt den Adler), wurde aus der Kornmühle eine Walkmühle, in der zunächst die Wolle gereinigt und versponnen wurde. Später kamen Webstühle hinzu, die das gereinigte Wollgarn verwebten zu breiten Wollbahnen. Diese kamen zu den Färbern, die an der Mühlenteichseite wohnten und in erster Linie blaues Tuch für die Lieferungen an die Soldaten Friedrichs des Großen färbten. Dazu kamen auch große Aufträge für die Schuster, die Militärstiefel anfertigten. So begann Jastrow Industriestadt zu werden. Durch den Stau waren zu beiden Seiten breite Streifen überflutet, die in trockenen Sommern Fliegenplage und Gestank verbreiteten. Viel Zufluß erhielt vor rd. 200 Jahren das Fließ durch die Wassermassen, die von den Bergen herunterkamen, besonders Töpfer-, Flatower Straße und nordöstlich davon, da die Berliner und die Königsberger Straße damals noch wenig bebaut waren.

Später hat man ja als Auffang für diese Wassermassen große Sammelbecken gebaut, in denen man gut Fußball spielen konnte. Der Mühlenteich bekam durch Sinkstoffe ein düsteres Aussehen; er spielte in den Hexenprozessen (letzter 1724) eine große Rolle.



Das Geschäftshaus Th. Höltge und Altermann

Im Winter frohr der Teich zu, und wir Kinder hatten unsere große Freude daran, Sieg kassierte einen Groschen, er mußte uns dafür die Schlittschuhe anschnallen, und bei Harmonikamusik hatten wir unser Vergnügen. Besonders beliebt war „Lederbrücke“. Dabei ist wohl jeder, der gründlich mit-

machte, einmal eingebrochen. Einige Stellen froren nicht zu, da dort Springs oder kleine Quellen waren. Eine größere Quelle wurde von Kaufmann Groth als Wasserleitung in seinem Hause nutzbar gemacht. Da sich „oben“ aber immer mehr Leute Häuser bauten, war ihnen im Sommer der Geruch unerträglich, und es wurde begonnen, den Teich zuzuschütten, um alles Unschöne zu beseitigen.

Den Hauptanteil hieran hatte aber Kaufmann Th. Höltge, der den Platz kaufte. Er mußte viel Geld „hineinfahren“ lassen, um mit Schuhfabrikant Altermann ein zweistöckiges Doppelhaus hier zu errichten. Th. Höltge zierte die Seite am Fließ dann noch mit schönen Rosenbeeten und Ziersträuchern, so daß eine grünende, blühende Anlage entstand. Das Fließ bekam nun normale Breite und eine Betonbrücke, da die Spinnerei einging. Dahinter floß das Fließ zwischen Gärten hindurch bis zur Wassergrundbrücke, wo auch in früheren Zeiten von den Bergen Zufluß kam. Ein paar hundert Meter weiter war vor 70 Jahren das Fließ erweitert worden für eine Badeanstalt des Waisenhauses. Es war herrlich, als Kind im heißen Sommer dort zu baden. In den Ferien haben wir Kinder an einer langen Stange eine Gabel angebunden und Forellen gestochen. Ich selbst habe als Junge meiner Mutter eine gebracht, die sie mir gebraten hat; sonst gab es dort meistens Stichlinge.

Seit 1912 ging vor dieser Badeanstalt der Bahndamm der Flatower Bahnstrecke hinüber. Das Fließ machte nun viele Krümmungen, und in der Nähe einer Krümmung, gegenüber vom Schlachthaus, wurde 1911, als der Boden für den Bau des Bahndammes untersucht wurde, ein Bronzeschwert, ein Kurzschwert, gefunden und nach Danzig ins Museum geschickt. Unterzeichneter hat sich vom Schmiedemeister Lütke eine Nachbildung schmieden lassen; die Bronzefarbe pinselte sehr geschickt und naturgetreu Malermeister Karrenke darauf. Das Fließ eilt nun am Bürgergarten und an der Ziegelei Raschke vorbei und mündet in die Küddow.

Unser Flatower Landsmann Rolf Wilke hat in seinem Gedichtband der alten Heimat folgende Verse gewidmet:

Wir hören nicht auf,
das Land zu lieben,
wo wir als Kinder
am Anrain spielten.

Wir hören nicht auf,
das Land zu lieben,
wo wir die Liebste
zuerst in den Armen hielten.

Wir hören nicht auf,
das Land zu lieben,
wo einst die Wiegen
unserer Kinder standen.

Wir hören nicht auf,
das Land zu lieben,
wo wir in Kirchen und Domen
zum Herrgott fanden.

Wir hören nicht auf,
Dich zu lieben, Heimatland,
und unser Recht auf Dich
bezeugen alle Steine unserer Toten.
Und seiner zeugen alle,
die nur so verscharrt im Sand,

F. D.

Spendendank aus Hamburg

Hfd. Johannes Galow in Harburg, Allerstieg 5, dessen Bericht wir im Hbf. veröffentlichten, schreibt: „Ich möchte mich auch im Namen meiner Familie für die Hilfe, die uns zuteil wurde, recht herzlich bedanken. Für uns ist es ein Zeichen der Verbundenheit; denn gerade in der Not bewähren sich die tatsächlichen Freunde. Das Geld kam uns sehr gelegen; denn es fehlt an allen Ecken. Geben Sie bitte den Dank an die spendenfreudigen Schneidemühler weiter.“

Unsere Sozialreferentin, Fr. Boehnke, Cuxhaven, schreibt von dem Besuch: „Heute ist nur noch wenig von dem Schaden zu sehen, den die Flutkatastrophe am 17. Februar angerichtet hat. Es kostet aber noch Geld und Arbeit genug, um alles wieder so herzurichten, wie es früher war. Unser Hfd. hat bisher dauernd an der Beseitigung der entstandenen Schäden gearbeitet und ist mit der Gartenarbeit noch weit zurück. Durch Eigen- und Mithilfe von Arbeitskameraden wurde der Fußboden neu gelegt und die Räume frisch tapeziert. Noch ist die Nässe aber nicht aus den Wänden ganz heraus; denn im Wohnzimmer haben sich häßliche schwarze Stellen gebildet. Sämtliche Türen der Wohnung kann man nicht schließen.“

Schneidemühl war eine Stadt der Schulen

Die Gemeindeschulen

Der in den Darstellungen der Geschichte Schneidemühls von Paul Becker wie auch von Karl Boese genannte Verwaltungsbericht des Bürgermeisters Wolff aus dem Jahre 1894 enthielt zweifellos Nachrichten über die Gründung und den Auf- und Ausbau der Schneidemühler Gemeindeschulen. Leider ist weder dieser Verwaltungsbericht, noch sind spätere Magistratsberichte, desgleichen nicht die Chroniken der Schulen mehr zugänglich, weil solche geschichtlichen Unterlagen verloren gegangen sind. Deshalb stütze ich mich in vorliegendem Aufsatz zum Teil auf einige mündlich gegebene und von mir noch erinnerte Angaben meines verstorbenen ältesten Bruders Ernst Lüdtkke, Konrektor in Schneidemühl.

Mein Bruder Ernst ist nach Besuch des Schullehrerseminars in Bromberg und bestandener Prüfung sogleich als Lehrer in den Schuldienst der Stadt Schneidemühl übernommen worden und ist während einer vierzigjährigen Dienstzeit an der I. und nur die beiden folgenden letzten Jahre als Konrektor an der V. Gemeindeschule tätig gewesen. Als er zum 1. April 1894 nach Schneidemühl berufen wurde, befand sich die I. (evang.) Gemeindeschule im Gebäude der späteren Handelsschule an der Posener Straße und war damals noch eine sechsstufige Volksschule. In späteren Jahren ist dann dafür das stattliche dreistöckige Schulgebäude an der Bismarckstraße erbaut worden, das wiederum später durch zwei Anbauflügel erweitert worden ist. Die Bismarckschule war eine achtstufige Volksschule geworden mit mehreren Parallelzügen sowohl in der Knaben- wie in der Mädchenabteilung, war also ein großes Schulsystem wie auch die übrigen, vor allem die evangelischen Gemeindeschulen in Schneidemühl. Letzter Rektor der Bismarckschule war Albrecht †, vor ihm waren es Lakoschus und Kintzel.

Die II. (kath.) Gemeindeschule hatte ihr Domizil bis zum Jahre 1924 im Schulgebäude an der Großen Kirchenstraße gegenüber der kath. Pfarrkirche. Alsdann siedelte diese Schule in den stattlichen Neubau an der Moltkestraße über, in dem auch der städtische Festsaal eingebaut worden war, der zugleich als Schulaula diente. Dem Gebäude an der Moltkestraße war als Anbau eine Turnhalle beigefügt worden, die auch von der benachbarten Bismarckschule benutzt wurde. Letzter Rektor der Moltkeschule war Riethmüller †, vordem war es Gluschke, dann Schulz.

Die I. und die II. Gemeindeschule waren die Zentralschulen, die von der Volksschuljugend der inneren Stadt besucht wurden. Nicht weniger Bewohner als die Innenstadt hatte jede der beiden Vorstädte, im Osten die Bromberger Vorstadt (Ueberbrück), im Westen die Berliner Vorstadt (Stadtberg). Beide Stadtteile mußten ihre besonderen Gemeindeschulen haben. Es sind in den neunziger Jahren zwei gleichartige zweistöckige Schulgebäude errichtet worden, das eine an der Bromberger Straße für die III. (evang.) und die IV. (kath.) Gemeindeschule, das andere an der Martinstraße für die V. (evang.) und die VI. (kath.) Gemeindeschule. Für die III. Gemeindeschule ist vor dem Ersten Weltkrieg ein stattliches dreistöckiges Gebäude an der Bromberger Straße erbaut worden, dem auch eine Turnhalle beigefügt worden ist, die zugleich für die benachbarte IV. Schule mitbestimmt war. Als der Verfasser zum 1. April 1918 als Lehrer nach Schneidemühl berufen und an der III. Gemeindeschule eingesetzt wurde, war diese Schule ein ebenso großes Schulsystem wie die I. Gemeindeschule, achtstufig mit drei Parallelzügen, späterhin mit je zwei Zügen für Knaben und Mädchen. Das vorherige Schulgebäude der III. und IV. Schule diente alsdann nur der letzten Gemeindeschule; es ist folgend noch um ein Stockwerk erhöht worden, so daß es dreistöckig wurde. Letzter Rektor der IV. Gemeindeschule war Anders, vordem war es Stukowski. Letzter Rektor der III. Gemeindeschule war Quiram, vorher war es Marks.

Die Volksschulen in der Berliner Vorstadt, die V. (evang.) und die VI. (kath.) Gemeindeschule, teilten miteinander noch bis 1932/33 das Schulgebäude an der Martinstraße, das gleichfalls dreistöckig ausgebaut worden war. Beim Antritt des Verfassers als Schulleiter der V. Gemeindeschule im Januar 1932 herrschte dort für die V. und VI. Schule große Raumnot; es mußte bei besonders in den Jahren vorher stark gestiegener Zahl der Schulkinder in mehreren Schichten unterrichtet werden. Damals hatte die V. Gemeindeschule 1150 Schulkinder — Knaben und Mädchen — in 25 Klassen, war also auch ein großes

Schulsystem, achtstufig mit mehreren Parallelzügen. Auf der Schulabteilung der Regierung nannte man die Schneidemühler Gemeindeschulen Mammutsysteme. Der Magistrat entschloß sich dann zu Neubauten für beide Gemeindeschulen in der Berliner Vorstadt. Die Bauausführung geschah 1932/33; die Schulgebäude für die nunmehr sogenannten Martin-Luther-Schule (V. Gemeindeschule) und Hindenburgschule (VI. Gemeindeschule) wurden nach den Sommerferien 1933 in Benutzung genommen. Der V. Gemeindeschule war eine Turnhalle, zugleich für die benachbarte VI. Gemeindeschule beigefügt. Auch hatten beide Schulen Schulgärten und einen gemeinsamen Sportplatz an der Schönlancker Straße, bis zur Klopstockstraße reichend. Letzter Rektor der V. Gemeindeschule: F. W. Lüdtkke, vor ihm Jordan; letzter Rektor der VI. Gemeindeschule: A. Schwarz.



Die Rückseite der Bismarckschule, vom Baggengelände aus gesehen

Im ganzen hatte Schneidemühl bis zum Jahre 1933 an Schulbauten für seine Volksschuljugend viel getan; es bezeugte sich auch hierin als eine Stadt der Schulen, wie es sich überhaupt auf den verschiedenen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens als eine regsame, aufblühende deutsche Mittelstadt erwies.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß dem Äußereren auch die innere Einrichtung der städtischen Gemeindeschulen nach zeitgemäßen pädagogischen Grundsätzen entsprach. Die Gemeindeschulen hatten außer den mit bequemer Gestühl versehenen Klassenzimmern ausgestattete Fachräume: Naturlehre- und Erdkundezimmer mit Bildwerfer, Musikraum mit Flügel und Rundfunk, Nadelarbeitszimmer, Lehrküche, Werkräume, natürlich auch Lehrer- und Lehrerinnenzimmer, Lehrmittelraum und Bücherei für Lehrkräfte und Schuljugend, bei der V. und VI. Gemeindeschule eine Schulbühne für Aufführungen. Die Gemeindeschulen hatten Zentralheizanlagen und Schulbrausebad; ihnen standen für Leibesübungen drei Turnhallen nebst Sportplätzen — und die städtische Flußbadeanstalt und das Sandseebad für den Schwimmunterricht zur Verfügung, doch ist damit die ausgiebige und zweckvolle Ausstattung der Schulen nur gestreift.

Es ist zu ergänzen, daß zu den städtischen Schulen Schneidemühls außer den genannten sechs Volksschulen eine wohl ausgebautete Mittelschule und eine sechsstufige Hilfsschule gehörten. Erstere hatte ihre Stätte im Gebäude der früheren Taubstummenanstalt an der Jastrower Allee, letztere war im Gebäude der Bismarckschule untergebracht und hatte einen Seitenflügel besetzt. Letzter Mittelschulleiter war Meckitt †, Rektor der Hilfsschule war Krüger.

An weiterführenden städtischen Schulen gab es in Schneidemühl die Haushaltungsschule mit ihrem Gebäude an der Milchstraße, die Mittlere und Höhere Handelsschule an der Posener Straße und die Gewerbeschule in dem kurz vor dem Zweiten Weltkrieg fertiggestellten Gebäude an der Alten Bahnhofstraße. Die letzten Schulleiter dieser Schulen waren Direktorin Ide, Direktor Böttcher und Direktor Buck.

Eine Angabe über die staatlichen Schulen in Schneidemühl — das Gymnasium, die Oberrealschule, die Studienanstalt, die Aufbauschule, die Hochschule für Lehrerinnen — ist für diesen Bericht nicht beabsichtigt.

Im ganzen ist mit Recht zu sagen, daß Schneidemühl eine Stadt der Schulen war.

F. W. Lüdtkke, letzter Rektor der Martin-Luther-Schule in Schneidemühl, jetzt: Wohltorf/Lbg., Birkenweg 14

Ostdeutscher Landarzt entdeckte Tuberkel-Bazillus

Die Menschheit gedachte am 24. März einer Sternstunde der Medizin: Vor genau 80 Jahren gab an diesem Tage der Regierungsrat Dr. Robert Koch vor der Physiologischen Gesellschaft in Berlin bekannt, daß er den Erreger der Tuberkulose entdeckt habe. Der frühere Landarzt hatte das bis dahin „Unsichtbare“ gesehen und damit den Kampf gegen eine der heimtückischsten Krankheiten eröffnet.

Robert Koch war ein leidenschaftlicher Forscher, seitdem ihm seine Frau zum 28. Geburtstag ein nach heutigen Maßstäben ziemlich primitives Mikroskop geschenkt hatte. Fortan trennte ein Vorhang ein kleines Labor von dem Sprechzimmer seiner Praxis in Wollstein, einem Städtchen in der Nähe von Posen. Jede freie Minute verbrachte der Arzt bei Versuchen mit Mäusen und Meerschweinchen.

Auf der Suche nach dem Erreger des Milzbrandes sah Koch eines Tages winzige Stäbchen, die er bald auch in einer Nährflüssigkeit „züchtete“. Er war damit an die Grundlage einer medizinischen Revolution herangekommen. Im Jahre 1882 schließlich hielt er inzwischen zum Beamten im Berliner Kaiserlichen Gesundheitsamt aufgerückte Forscher vor 80 würdigen Medizinern seinen berühmt gewordenen Vortrag „Ueber die Tuberkulose“. Ruhig und sachlich sprach er von jenen winzigen blauen Stäbchen, die er Tuberkelbazillus nannte und anschließend unter dem Mikroskop den erstaunten Zuhörern vorführte. Die medizinische Welt horchte auf; aber es sollten noch Jahre vergehen, ehe es gelang, der Menschheitsgeißel Tuberkulose Herr zu werden.

Nachdem der Forscher auch noch den Cholerabazillus entdeckt und die Testflüssigkeit „Tuberkulin“ entwickelt hatte, wurde es still um ihn. Er zog sich in das Privatleben zurück, das während seiner Forscherjahre stets zu kurz gekommen war. Der Reichstag bewilligte ihm für einen unbeschwerten Lebensabend eine Dotation von 100 000 Mark, so daß der Sohn einer kinderreichen Bergarbeiterfamilie aus Klautal sich jetzt auch noch der Kunst, der Literatur und einem Kreis von Freunden widmen konnte.

Dies Gedenken an Robert Koch ist auch in unserer Zeit notwendig, da ihn die Polen verschiedentlich als den Ihren reklamierten. Dennoch ist es erfreulich, daß ein polnischer Mediziner in Wollstein ein Koch-Museum eingerichtet hat.

Als Kolonisten in den Osten gekommen

Unser Deutsch Kroner Ldm. Martin Schur, jetzt (4) Düsseldorf-Oberkassel, Oberkasseler Straße 110; schreibt uns u. a.:

Der Artikel „Schwabensiedlungen im ostdeutschen Raum“, abgedruckt im Heimatbrief (April 62), von unserem Hfd. Wilhelm Affeld, Immenstadt (Allgäu), war sehr interessant. Herzlichen Dank für die freundlichen Ausführungen.

Wenn auch, wie er selbst darlegt, Namensgleichheit nicht unbedingt ein Beweis der Abstammung zu sein braucht, so ist doch sehr naheliegend, und insbesondere in meinem Falle, daß auch meine Vorfahren aus dem Raum Württemberg-Baden einst als Kolonisten nach Westpreußen eingewandert sind. Ich selbst interessiere mich bereits seit vielen Jahren über die Herkunft meiner Vorfahren, jedoch hatten die Nachforschungen wenig Erfolg. Aus alten Kirchenbüchern konnte ich den Namen „Schur“ und somit die Ahnentafel bis in das Jahr 1772 verfolgen. Den Namen „Schur“ fand man hauptsächlich in den Ortschaften Freudenfrier, Stabitz und Deutsch Krone.

Ich komme deshalb auf diesen Artikel zurück, weil gerade u. a. die Namen „Schur“ und Boeck“ in der erwähnten Auswandererliste aufgezeichnet sind. Meine Großeltern mütterlicherseits waren „Boeck“, geschrieben mit „oek“. Der Nachweis dieser Linie war bis 1775 möglich, während mein Name bereits 1772 zu finden war.

Wie Berlin-Reisen gefördert werden könnten!

Ähnlich wie einst die bekannten Ostpreußen-Fahrten

Blenden wir einmal um ein Vierteljahrhundert in unserer Geschichte auf die damalige Zeit zurück: Wer nach Ostpreußen reisen wollte, mußte durch den „Polnischen Korridor“ fahren, also durch westpreußisches Gebiet, das polnisch geworden war. Es gab zum Besuch des abgeschnittenen deutschen Teiles in Ostpreußen sogenannte „Ostpreußenrückfahrkarten“, die in ihrer Einzelreise, also Hin- und Rückfahrt, 40 bis 60 Prozent im Fahrpreis ermäßigt waren. Auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn war diese hohe Fahrpreisermäßigung noch verhältnismäßig einfach. Die PKP — also die Polnischen Staatsbahnen — und der Staat Polen selbst hatten natürlich kein Interesse an einer Ermäßigung der Benutzung der etwa 180 km Korridor-Strecke. In der 60prozentigen Er-

mäßigung der Deutschen Reichsbahn war der volle Kilometer-tarif der etwa 180 km ausmachenden polnischen Strecke enthalten. Wer also von Schneidemühl nach Elbing reiste, benutzte die Deutsche Reichsbahn etwa 100 km, dazu 180 km PKP-Strecken. Trotzdem konnte man in Elbing nach Westen oder in Schneidemühl nach Osten bei der Reichsbahn eine um etwa 50 Prozent ermäßigte Fahrkarte lösen, für die die PKP den vollen Strecken-Ausscheidungsteil beanspruchte. Es war also in bestimmten Fahrtrichtungen und Verkehrsverbindungen offensichtlich, daß die Deutsche Reichsbahn für die ermäßigte Karte den vollen Streckensatz an die PKP zahlen und auf dem Abrechnungswege überweisen mußte, also für jede einzelne einer solchen Reise bares Geld zulegen mußte.

Es wird heute so viel für Besuche nach Berlin geworben. „Jeder Deutsche einmal in Berlin“. Wir wollen uns alle die „unrechte Mauer“ Ulbrichts ansehen. Wie wäre es, wenn für diese Berlin-Reise die gleiche Ermäßigung gewährt würde, wie seinerzeit für die „Ostpreußen-Reisen“? Das würde natürlich bedeuten, daß — ebenso wie auf der Korridorstrecke der PKP früher, jetzt die Deutsche Reichsbahn der Sowjetzone in der „Korridor-Zone“, also von Helmstedt bis Marienborn oder von Büchen bis Schwanheide, für die Fahrt nach Berlin den vollen Betrag in Anspruch nähme; denn die Deutsche Reichsbahn hat ja ein solches Interesse an diesen Berlin-Besuchen nicht. Einerlei ist es, ob die Deutsche Bundesbahn oder der Bund in Bonn diese Ermäßigung trägt; entscheidend und notwendig ist es, daß sie für die Berlin-Besucher gewährt wird, da Berlin sicher eine solche „ermäßigte Reise“ wert ist.

W. H.

Noch ein Wort zum großen Hechtsprung

Im HB. Mai 1962 wird über den Sprung des zum König der Süßwasserfische bestimmten Hechtes vom Radaunensee über die Landenge hinweg zum Schloßsee berichtet. Wahrhaftig, eine phantastische Leistung, und noch dazu ohne Zuhilfenahme einer Polarisrakete.

Der Hecht hat sich auf seinem Wege vom Stettiner Haff bis zum Radaunensee als ein mutiger und umsichtiger Schwimmer erwiesen. Sollte er da den großen Sprung über die Landenge gewagt haben, wenn es so viel bequemer war, durch Wasser in den Schloßsee zu gelangen? Die Königskronung hat sicher schon vor vielen hundert Jahren stattgefunden. Da boten sich dem Hecht zwei Wege an.

An der Badeanstalt vorbei bis zu der Gegend des Feuerwehrturmes, von wo aus ein Graben den Radaunensee mit dem Schloßsee verband. Der Graben wurde später zugeschüttet (s. Sperling, Geschichte des Kreises und der Stadt Deutsch Krone, im HB. August 1952, S. 3/4).

Oder der Hecht schwamm in das Mühlenfließ bis zur Malzmühle (Königstraße/Ecke Poetensteig). Von hier aus hätte er einen viel kleineren Sprung zum Schloßsee zu machen brauchen. Aber auch das hatte er nicht nötig, denn ein Graben verband hier den Schloßsee mit dem Mühlenfließ.

So ist der Hecht auch ohne den großen Hechtsprung vom Stettiner Haff bis zu seinem Märchenschloß im Schloßsee gekommen. Der Schloßsee war wohl der richtige Ort, denn zu einem weiteren See hätte der Hecht ja nicht mehr schwimmen können.

K. G.

Das gesuchte Pommernlied

Folgendes kleine Erlebnis teilte uns Ldm. Werner Kaatz, jetzt 591 Oberhees bei Kreuztal über Siegen, mit:

Neulich machte ich Einkäufe in einem Spielwarengeschäft. Der Sohn der Geschäftsinhaberin, welcher zufällig auch im Laden war, fragte mich, ob ich aus Pommern stamme. Ich bejahte. Darauf sagte er mir, daß er Lehrer sei und Erdkunde-Unterricht an den oberen Klassen in der Volksschule erteile. Im Unterricht hätten sie bereits Ostpreußen und Schlesien behandelt und wären jetzt bei Pommern angelangt. Die Kinder wären sehr aufmerksam, wenn er ihnen von diesen uralten deutschen Provinzen erzähle. Man müsse es den Kindern auch immer wieder einimpfen, daß das unser deutsches Vaterland ist.

Er fragte mich weiter, ob ich den Text des Pommernliedes wüßte. Sie hätten das Lied gern einmal in der Schule gesungen. Leider konnte ich dem Lehrer auch nicht helfen. Es war eigentlich beschämend für mich. Ich versprach ihm aber, ihm den Text des Pommernliedes zu besorgen.

Einige aus Pommern stammende Kollegen habe ich schon diesbezüglich angesprochen. Leider konnten auch sie mir nicht helfen!

Selbstverständlich hat der HB. dem Wunsch entsprochen und sowohl das Pommern- wie auch das Grenzmarklied übersandt. Auch sind wir gern bereit, die Texte zu vervielfältigen, wenn sie bei einer Veranstaltung gebraucht werden!

Erste Tützer Musikkapelle vor 100 Jahren

Bröde Litfin, so wurde er allgemein von jung und alt genannt. Er half schon als Schuljunge beim Fischen. Er wollte Geld verdienen und Musikant werden. Fand irgendwo eine Hochzeit statt, stand Bröde Litfin draußen am Fenster vom Anfang bis zum Schluß und lauschte der Tanzmusik. Er kaufte sich eine Fiedel, übte und bald konnte er Tanzmusik machen. „Fastabend“ — Fastnacht — und bei kleinen Hochzeiten spielte er auf. Eine zweite Geige und ein „Bauß“ — Kontrabaß — wurden angeschafft. Irgendwo fand er auch Burschen, die bei ihm Musikant lernten. Die Musikkapelle war gegründet. Notenkannter. Er hatte beobachtet, daß die Kapellmeister auch ohne Noten spielten. Das war maßgebend. Bei großen Hochzeiten wurde in sämtlichen Zimmern getanzt, selbst in der Küche. Die Kapelle saß auf dem Flur.

In vorgerückter Stimmung übertönte der Trubel die Musik. Die Tänzer kamen aus dem Takt. Zurufe erfolgten: „Speiat ma a beitka dolli.“ Die Musik gab her, was sie konnte. Aber auch das reichte nicht aus. Bröde Litfin erweiterte seine Kapelle um zwei „Trotten“ — Trompeten — und eine „Pauk“. Es wurde gespielt und getanzt. Wenn einer der Musikanten auch mal verspätet einsetzte, etwas verkehrt spielte, das war nicht so schlimm, allmählich kam er schon wieder von alleine ins richtige Fahrwasser. Aber jetzt waren es zugleich drei gewesen, die nachhinkten. Darunter die beiden „Trotter“. Einer nach dem andern setzte ein, einer suchte den anderen zu übertönen, um ihn zum harmonischen Zusammenspiel zu zwingen. Die Disharmonie wurde so groß, daß die Tänzer tobten und schimpften, ja sogar die Kapelle bedrohten. Bröde Litfin brach kurzerhand die Musik ab und gab sofort das Zeichen zum neuen Tanz: „Na da wiw ma wedde afanga.“ Die Ruhe war hergestellt, die Tänzer waren befriedigt. Der Grund des verspäteten Einsatzes war wohl der Alkohol. Alle sechs Musikanten tranken gerne und reichlich. Beim Spielen und noch bei Hochzeiten dazu bekommt man eben Durst. Hin und wieder schlief dann auch mal ein Musikant beim Spielen ein, strich aber seinen Bogen weiter. Das war nicht so schlimm und daran war auch nichts zu ändern. Wieder war eine Hochzeit. Reichlich wurde getanzt, gespielt und getrunken. Gegen Mitternacht bemerkte Bröde Litfin, daß sein Baßspieler während des Spielens wankte und mit geschlossenen Augen den Bauß strich und noch dazu mit der Holzseite des Bogens. So was kam ja öfters vor und Bröde Litfin wollte seinen Kollegen auch nur wecken. Deshalb schlug er, wie üblich, dem Schläfer mit dem Fiedelbogen auf den Kopf. Der Baßspieler wachte auf, guckte seinen Chef empört an und sagte: „Weißt du, du hast mich geschlagen. Ich mußte dich wieder schlagen. Weil du aber mein Vorgesetzter bist, will ich mich an dir nicht vergreifen.“ Und er spielte weiter. Dann hörte er plötzlich auf und rief: „Weißt du, es ist mir leid geworden“ und schlug auf seinen Chef ein. Im Handumdrehen entstand eine Schlägerei, Bogen zersplitterten, Fiedeln zerbrachen, die Trotten verbogen sich und die Baußdecke ging in Trümmer. Die Tänzer trennten die Streitenden, Sie wollten Musik und Musik haben, sie wollten tanzen. Die Trotten wurden ausgebeult, die Pauke in Ordnung gebracht, Spiel und Tanz gingen weiter. Fiedler und Baßspieler zogen mit ihren zertrümmerten Instrumenten ab in die Scheune und legten sich ins Stroh. Gegen Mittag war die gut verlaufene Hochzeit zu Ende. Die Gäste gingen nach Hause. Bröde Litfin ging zu seinen schlafenden Kollegen in die Scheune. Der Baßspieler saß bereits betrübt auf seinem zertrümmerten Bauß.

„Datt häst daufa, nu häst dä Bauß im Auß.“

„Stimmt jo ni, ick hebb jo dä Auß im Bauß“, war die wohl selten recht gemütliche Begrüßung. Hubert Rehbronn

Erinnerungen an die Schicksalstage 1945

Als am 11. Februar 1945, etwa 8 Uhr, die Vorhut der Roten Armee unsere Gemeinde Lubsdorf durchstößerte, da geschah es, daß zwei Rotarmisten, als die ersten Russen, welche unser Haus betraten, fragten: „Noch Soldat?“ Auf das „Nein“ hin rissen sie die Spinde und Schränke auf, durchwühlten alles und fanden unglücklicherweise auch mein EK I von 14-18. Der eine, in einer unbeschreiblichen Wut, hätte mich bestimmt niedergeschossen, aber die Besonnenheit des anderen sowie dank meiner russischen Flugblätter, welche ich vorlegte, verhinderten das Schlimmste. In die Ecke gefeuert, fanden es nach ihnen eintretende russische Offiziere, welche es, nach Zeichenverständigung des Vorgefallenen, mir ansteckten,

und ich mich zu ihnen zu Tisch setzen mußte. Nach geraumer Zeit, als ich auf den Hof gehen wollte, gaben sie mir zu verstehen, es sei doch besser, das EK I wieder abzunehmen. Der Hof stand voll bespannter Fahrzeuge, Russen. Die Scheunentore waren weit offen. Ich sah mit einem Male Rauch aus dem Giebel steigen. Ich eilte dorthin, wo mich aufzüngelnde Flammen vom Haferbansen in Schrecken versetzten. Auf Hilferufe sprangen sofort Rotarmisten herbei, warfen Hafergarben auf das Feuer, bis meine Familie Wasser brachte. Später der Ursache nachgehend, stellte ich fest, daß nicht Brandstiftung oder Fahrlässigkeit vorlag, sondern daß es durch Phosphor- bzw. Explosivmunition 1 m tief entstanden und durchgebrochen war. Die Fronten lagen den Tag über bei Marzdorf. Lubsdorf stand offenbar unter günstigen Aussagen von Fremdarbeitern. Hierzu beigetragen hat u. a. sicher auch, als in letzten Tagen ein großer Schub gefangener Russen aus dem Lager Schneidemühl in Rump und Klincks Scheune übernachteten mußten; wo dann am Morgen Georg Manthey und ich einige Kartoffelkörbe mit Brotschnitten füllten und sie an die hungrigen Russen verteilten. Dies sahen auch die Fremdarbeiter im Dorf.

Am Morgen des 12. 2., wo alles den Vormarschbefehl erwartete, trug sich bei uns noch folgendes zu: Ein zurückgelassenes Militärpferd (schwer verwundet) war im Stall verendet. Ich bat den Oberlt., es hinter die Scheune schleppen zu lassen, was er auch sofort veranlaßte. Bevor die Truppe abrückte, beschrieb noch ein Uffz. ein Blatt vom Schreibblock und überreichte es mir. Da aber kein Verstehen über die Bedeutung dieses Schreibens zwischen uns zustande kam, nahm der Uffz. es wieder zurück, zerriß es und warf es vor den Ofen. In der Nacht vom 13. zum 14. 2. zogen in Abständen größere Truppeneinheiten zu anderweitigem Einsatz durch unser Dorf. Zwischen 12 und 1 Uhr ein Rappel und Stoßen an der Tür. Ich stand auf, die Sturmlaterne in der Hand, und öffnete. Ein bewaffneter Russe und ein Zivilist traten ein, verschlossen die Tür, blickten in alle Räume und fingen an, Beute zu machen; zwei Damenuhren, ein Zwanzigmarkstück in Gold, ein neues Rasiermesser und dergleichen. Wie sie so beim Beutemachen waren, trommelte es wieder an der Tür. Meine Absicht, aufzumachen, störte man durch Handbewegungen und sprach einige Worte Russisch nach draußen. Nachdem die Wartenden aber ungeduldig wurden, kletterten sie übers Tor und trommelten an der Hintertür. Auch hier wollten die beiden das Aufmachen verhindern. Doch ich riß den Riegel zurück. Im Augenblick drangen fünf Iwans ein. Als die beiden vernahmen, daß ich den fünf Russen die Plünderung beschrieb, waren sie aus der Tür und davon. Aber drei langten nach der Laterne und jagten ihnen nach. Zwei blieben zurück bei uns. Etwa auf der Grenze von Joh. und Georg Manthey hatten sie einen der Flüchtenden niedergeknallt, wo er am nächsten Morgen im Chaussee Graben lag. Den Zivilisten brachten sie zurück. Ich mußte nochmals beschreiben, was er eingesteckt hatte, und er mußte alles auf den Tisch legen. Ein abverlangter Ausweis wurde als Fälschung erkannt. Das Wort „Bandit“ und Faustschläge ins Gesicht waren eins. Unser Aufschrei bewog die Russen, das auf seine Brust gehaltene Gewehr nicht abzudrücken. Nachdem ihm die Hosenträger abgenommen worden waren, wurde er abgeführt. Was mit ihm wohl geschehen ist?

Ohne Belästigung verlief übrigens die erste Zeit kein Tag. Nach 14 Tagen machte ich schon einen Gang auf die Wiese. Dort lag noch unsere ausgelegte Leitung von der Artl.-Feuerstellung Friedhof zum Artl.-Gefechtsstand Gut Schullenberg. Als ich zurückkam, traf ich in der Familie einen Russen an. Wir waren zu dritt im Zimmer: der Russe, Obermüller Mathews aus Tütz und ich. Seine Worte waren nur: „Pan sehr gut“, bis wir dem Sprit, den er ausgab, Wasser beigossen. Von da ab tobte er umher, wollte alles niederschließen, betrunken wie er war. Es war schon Abend. Er riß plötzlich die Fensterflügel auf, tobte aber noch weiter, bis er mit einem Satz durchs offene Fenster sprang.

Schlimmer als reguläre Truppen waren die Schlachtenbummler, welche tagelang in den Dörfern ihr Unwesen trieben. Eines Tages kam unsere Nachbarin und bat, ich möchte doch kommen und einen Russen beruhigen, der alles niederschließen wolle. Wie ich sah, hatte es ihm vom Nachbar die Feuerwehruniform angetan. Er meinte, es müßte noch ein Soldat im Hause sein. Ich konnte ihm aber bald begreiflich machen: „Feuerwehr und nicht Soldat“. J. Zasker

De Damm im grota Peitznicksee

Eine Legende vom Peitznicksee bei Salmer Teerofen — Ueberliefert von Willibald Neumann aus Schloppe, jetzt Wolfsburg, Reislingerstraße 107

Voe vela vela Joahra leiwt am grota Peitznicksee a Fische mit sine Frug. Dat wera sehe aam Lüüd. Se husda inne lütte Hütt. Ringsüm wauhd kea Minsch. A pauue Heuhne de Kauan

un a Nett wera eie eja u allet. Jeda Doig möt de Fische mit demm Kauan uppn See föhra. He hadd so a ollt Nett, dat emm de grota Borsch oft entweg reta. Ea nig Nett künn he sick ne köpa, un do hadd he oft nüscht funga. Do möte de Fische un sin Frug hungrich schlaupa goha. Im Saume sökt se ok Pülska un Beera un dröcht se fön Winte.

Emol hadd de Fische wedde nüscht funga, un dat Nett wäe ok entweg. Do fung he to schimpa un to flouka a un schmeit Steene in dat Waute un vewünscht de Fisch. Mit emol stünn a Minsch bi emm un fröjt emm, worüm he so ajelik wäe un so flouka däet. Do vetellt emm de Fische, dat he wedde nüscht funga hadd un he mit sine Frug hüt nüscht to eta hadda. He schimpt wedde euwe de Fisch un röp ut: „Wenn de Fisch doch all inne de klene Eck vom See wera un ne mehe rut künna, don jüngt mi dat gout.“

Do sejt de Frimd: „Wat jiwst du mi, wenn ick di de Fisch all in de Eck driew un anna Damm doför uppschütt?“

Do lacht de Fische un sejt: „Dat schaffst du ne.“

Do sejt de Frimd: „Verschriew mi dien Seel, un de Fisch sinn in de Eck, un de Damm is öwer Nacht faech, eh de Hoahn kreihjt.“

Do mekt de Fische, dat ditt de Düwel wäe, un he woul ne. De Düwel reid emm ebbe tou, un do verschrew emm de Fische sin Seel. He sejt ebbe no: „Ick heww dre Höahne, ena witta, ena roda un ena schwada. Wenn de schwade kreihjt, mutt de Damm faech sinn.“

De Düwel sejt: „Klenichket, wenn't düste is, jet dat a.“ Un do we he ok a verschwunna.

As de Fische to sine Hütt köm, wor emm dat doch so schwummeric ümt Hart, un he sejt so för sick he: „Dat schaffst he ne, dat schaffst he ne.“

Do köm grauds sin Frug ut dem Busch un höhet ditt. Se fröjt emm: „Wat schaffst he ne?“

Do vetellt he sine Frug allet. Do jammet de Frug: „Ach, Ma, wat hest du daun? Ick mut euwelejja, wi ick di redda ka.“

Do wö dat ok a düsta, un de Düwel köm mit Jesusus övern See afloaga un hadd mit sine lange Ahm so vel Ed upraft as a Drespännewoiga voll. Dat sehj ut, as wenn he ann dicka Bussem hadd. So flöhj he ümmeto öwe denn See. As de Damm half faech wehe, köm he mit Jesusus un Jebruus un dollem Spektokel a. De Fisch kreja Angst un löta sick all int Eck driewa. As de Frug sehj, dat de Damm bal faesch wehe, jüng se in denn Heuhnestall un kreijt as an Hoahn.

Do dacht de Düwel, dat wehe de witte Hoahn, un röpt ut: „Witt, di't Hund wat schitt!“ Ijlick suust he los, grapscht so vel Ed as fif Drespanne voll un köm mit höllschem Spektokel öwer denn See.

Do kreijt de Frug wedder. De Düwel dacht, dat wehe de rode Hoahn un röp ut: „Rod, du krijst mi ok ne dot!“ Fuchtich jöjt he los, packt sick an Bahjpsitz un mit Schlach u Lüchting bruust he öwer denn See.

Do kreijt de Frug toum dröttemol. As de Düwel dat höhet, schrehj he lut: „Schwad, du jehst mi ant Hat!“ Fuchtich schmeit he koat vom Damm de Bahjpsitz inn See. Dat word an klen Insel, de hüt no do is. De Fischeslud ebbe wera froh un leiwda frütsch un tofreida bit an eie Leiwensenn.

Am Brunnen vor dem Tore . . .

Erinnerung an Lubsdorf aus alter Zeit

Schuhmacher Bernhard Manthey, genannt Schostebornhard, war ein guter Quackerspieler (Akkordeonspieler). Allabendlich nach getaner Arbeit saßen die Lubsdorfer im Sommer bis in den Oktober hinein vor der Haustüre, um sich von des Tages Last zu erholen. Eine feierliche Stille lag über dem Dorf. Alles lauschte und summt mit dem Spiel von Schostebornhard: Am Brunnen vor dem Tore, Weißt du, wieviel Sterne stehen, Der Sonntag ist gekommen u. a. m. Dazwischen Marienlieder und selbstverständlich auch die neuesten Schlager: Im Grunewald ist Holzauktion, Es war in Schöneberg, im Monat Mai, In Rixdorf ist Musike. Von den Omas (eigentlich sagte man Groß und nicht Oma) konnte nur die alte Größ Ziebarth verstehen, wenn die Mädels bei dem Spiel von Schlagern Tanzbewegungen machten. War sie doch von Jugend an die beste und begehrteste Tänzerin gewesen. Ebenso war sie es auch, die nach jeder Trauung jedes junge Paar mit übertönendem Juchhe begrüßte und mit kräftiger Unterstützung der Jugend sang: „Nu hät es a, nu hät es a, nu kas em kea me neima.“

Die anderen Omas mahnten, nicht so ausgelassen zu sein, denn Tanz war ja nur bei Hochzeiten üblich. Manchmal grollte man leise dem Nachtwächter, Schuhmachermeister Michael Wellnitz, zugleich auch Gemeindediener und Vorsänger in der Kirche um Gotteslohn, wenn er, mit einem Speiß bewaffnet, bewußt und würdevoll seines Amtes waltete durch dreimaliges Pfeifen und Hersagen seines Sprüchleins „Die: Klock hat 10 geschlagen.“ Folgsam begab sich alles zur Ruhe. Schostebornhard lebt heute als 80jähriger in der Bundesrepublik.

Vielleicht weiß er gar nicht, wieviel Freude er mit seinem Spiel gespendet und wie nachhaltig er gewirkt hat. Ein Kartengruß mit fünf Unterschriften, noch dazu aus der Großstadt, gibt Zeugnis davon: „Lacha möf jo, wenn wie datt leisa, öbbist so we datt u so is datt. Wi deenka geia nau Huß. Lusdöp blifft do os Heimat.“

Hubert Rehbronn

Dort, wo die Kiefernwälder rauschen

Erinnerungen an Stabitz und seinen schönen See

Dort, wo die weiten Kiefernwälder ewig rauschen, wo Störche und Fischadler in hohen Lüften ihre Kreise ziehen, liegt in etwa 12 km Entfernung von der Kreisstadt Deutsch Krone am Ufer des großen Stabitzer Sees das kleine vergessene Dorf Stabitz, das einst meine und unsere Heimat war.

Nur wenige Beiträge findet man im „Heimatbrief“ über dieses idyllisch gelegene Fleckchen Erde. Vielleicht liegt es daran, daß fast alle Bewohner dieses Dorfes, soweit sie die Vertreibung im Januar 1945 überlebten, im Raum Demmin, Greifswald und Umgegend eine zweite Bleibe fanden.

Nun will ich versuchen, einen kleinen Beitrag für die Heimatzeitung zu schreiben, für alle diejenigen Heimatfreunde, die die Schönheit der Landschaft einmal durchwanderten. Ich will auch mit meinem Beitrag unsere deutsche Jugend wachrufen und sie an jenes deutsche Land erinnern, das einst uns gehörte, an das Land unserer Väter, die es urbar und zu einer landwirtschaftlichen Blüte machten.

Wenn wir nun in Gedanken eine Wanderung von Deutsch Krone nach Stabitz unternehmen, führt unser Weg durch die Schloßmühlenstraße, vorbei an der Infanteriekaserne in Richtung Kroner Fier. Nach etwa 3 km Fußweg überqueren wir das Stabitzer Fließ und erreichen das große mächtige Waldgebiet, das den Namen „Kroner Fier“ trägt. Gleich am Eingang dieses gewaltigen Kiefernwaldes überragt eine uralte Eiche die ganze Wegbreite und deutet mit ihren knorrigen Aesten ihre urwüchsige Gestalt an. Oft ist sie vom Blitzschlag getroffen worden, aber ihre Stärke und ihre Kraft hat dadurch ihr Wachstum nicht erschüttern können. Trotzdem, lieber Wanderer, merke es Dir bei Gewitter: Unter der Eiche sollst du weichen. Hier ist die erste Rast. Eine kleine Stärkung. Brötchen mit gewürzter Landleberwurst vom Fleischermeister Wilke aus Deutsch Krone. Und weiter geht die Wanderung, denn bis zur Jugendherberge Stabitz sind es noch gut 9 km. Ein mächtiger Kiefernwald nimmt uns auf. Einsame Stille ringsum. Nur ab und zu wechselt ein Rudel Rehe über die stillen Waldwege, bleibt vereinzelt stehen und wundert sich sichtlich über die einsamen Wanderer, die mit ihren festen Schritten die Stille des Waldes unterbrechen.

Irgendwo in der Ferne erschallt ein Echo, wohl von entgegenkommenden Wanderern oder von Blaubeersammlern, die in diesem Wald stets reiche Ernte fanden. Fernab von allen Autostraßen genießt man hier die wirkliche gesunde Waldluft.

Nach fast einer Stunde erreichen wir die Lichtung und erkennen bereits den Anfang des Stabitzer Sees, das sog. „Bundenende“. In unmittelbarer Nähe sehen wir das Anwesen von dem Landwirt Albert Marien, dessen Vorfäter eine besondere Liebe für eine stille und einsame Lebensweise gehabt haben müssen. Der weitere Weg führt uns über eine hügelige Landschaft, bewachsen mit jungem Kieferbestand. Wir erreichen das Gut Kampberg mit seinen sauberen und gepflegten Anlagen. Von diesem Höhenzug haben wir einen weiten Blick auf den großen Stabitzer See mit seiner Halbinsel Werder. Eingebettet in weite Kiefernwälder liegt der See majestätisch vor uns. An seinem östlichen Ufer angelehnt, liegt das kleine saubere Dorf mit der Jugendherberge.

Hier sind wir am Ziel unserer Wanderung. Hoffentlich war sie nicht zu anstrengend. Hier stand einst mein Elternhaus und meine Wiege. O wie liegst du weit, was mein, was mein einst war . . .

Martin Schur

Ein Schildbürgerstreich

Unter der Ueberschrift „Unglaublicher deutscher Schildbürgerstreich“ schreibt das Heimatblatt der Litauendutschen „Heimatstimme“ u. a.: Der 59 Jahre alte Richard Kotulla in Hindenburg (Oberschlesien), jetzt also unter polnisch-kommunistischer Herrschaft hatte sich in einem Brief an die Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände in Hamburg als notleidend bezeichnet. Die Hamburger Wohlfahrtsstelle hatte nichts Eiligeres zu tun, als beim Präsidium des kommunistisch-polnischen Nationalrats der Stadt Hindenburg zurückzufragen, ob eine Bedürftigkeit des Bittstellers vorliege. Das Hindenburger Stadtpräsidium verständigte sofort die polnische Staatsanwaltschaft, diese stellte Strafantrag und das polnische Gericht verurteilte Kotulla wegen seiner „Lügenhaftigkeit“ und „Heuchelei“ zu sechs Monaten Gefängnis!

Soweit die Meldung. Wir geben sie ohne Kommentar wieder. Er fleie zu bitter aus!

Kleine Begebenheiten aus Schrotz

In meiner Jugendzeit wohnten in Schrotz ein Herr Z odrow mit Beinamen „Offizier“, ein Herr Höft mit Beinamen „Lichtziag“ (Leichtsinnig) und Herr Dobberstein, Organist an der kath. Kirche. Wo Herr Höft war, war natürlich auch sein Hund „Möppi“, auch war Herr Höft sehr neugierig. Eines Tages begegnet Herr Höft Herrn Z odrow und sagt: „Segg ma Naube wie bist du eegentlich tu diem Naum ‚Offizier‘ kau-ma?“ Herr Z odrow antwortete schlagfertig: „I ganz lichtziag (leichtsinnig)“ und Herr Höft zog kurz entschlossen mit seinem Hund ab. Ein andermal trifft H. Höft Herrn Dobberstein beim Brunnen (sie waren sich auch immer nicht „grün“), da bellt der „Möppi“ Herrn Dobberstein an. Da ruft Herr Höft den Hund zurück mit der Bemerkung: „Möppi kumm laut dem Oegapiepe (Orgelpfeifer) gaue“.

Otto Stolz aus Schrotz, jetzt Velmeden über Witzenhausen

Arzneihilfe für die Zone

Der Staatssekretär im Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen, Th edie ck, wiederholte seinen Appell an die Behörden der Sowjetzone, endlich wieder private Arzneimittelhilfe aus der Bundesrepublik zuzulassen.

Ein Mahnmal der Vertreibung

Ein „Mahnmal der Vertreibung“ ist für die Gedenkstätte des deutschen Ostens auf Schloß Burg an der Wupper eingeweiht worden. NRW-Sozialminister Grundmann sagte dabei, die Deutschen müßten sich bei der Lösung der deutschen Lebensfrage, der Wiedervereinigung, „auf längere, auf lange, ja, auf geschichtliche Zeiträume“ einrichten.

Baron Manteuffel-Szoegé †

Am 8. Juni 1962 verstarb in Bad Godesberg an einem Herzinfarkt der Bundestagsabgeordnete Dr. Baron Georg von Manteuffel-Szoegé im Alter von 73 Jahren.

Der Genannte wurde am 7. 3. 1889 in Montreux geboren. Seine Jugend verbrachte er in Kurland und studierte sodann von 1909 bis 1913 in Halle und Heidelberg. 1915 begab er sich als Mitglied einer baltischen Delegation von Kurland nach Deutschland und wurde 1918 Freiwilliger in der Stoßtruppe der Baltischen Landwehr, die seine Heimat gegen die vordringenden Bolschewisten verteidigte; zugleich war er Abgeordneter im Baltischen Nationalausschuß. Nach dem ersten Weltkrieg arbeitete er führend in der „Baltischen Bruderschaft“ mit, die sich um eine Lösung der Ostfragen und um eine Stärkung der deutschen Volksgruppen in Estland und Lettland bemühte. Später war er auch wissenschaftlich tätig; er hielt Vorlesungen an der Universität Berlin und verfaßte das von der NS-Regierung verbotene Buch „Die Geschichte des polnischen Volkes zur Zeit seiner Unfreiheit“.

Nach dem Zusammenbruch 1945 und dem Verlust des in Polen gelegenen Familienbesitzes siedelte von Manteuffel nach Bayern über. Dort nahm er schon in den ersten Nachkriegsjahren am Aufbau der Vertriebenenbewegung teil. Später wurde er Vorsitzender der Deutsch-Baltischen Landsmannschaft, für die er sich unermüdet einsetzte. Aber auch als einer der stellv. Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen und langjähriger Vorsitzender des ehemaligen Verbandes der Landsmannschaften sowie in weiteren zahlreichen Ehrenämtern erwarb sich der Verstorbene große Verdienste um die Vertriebenen. Dem Bundestag gehörte er als Abgeordneter der CDU seit 1953 an. 1959 verlieh ihm der Bundespräsident das Große Verdienstkreuz mit Stern.

Deutsch Kroner Jahreshauptversammlung in Hannover

Die Heimatkreisgruppe Deutsch Krone hatte am 12. April im Bootshaus des Ruderclubs zu ihrer Jahreshauptversammlung geladen. In seinem Bericht hob der 1. Vors. Dr. Gramse die wichtigsten Veranstaltungen des Heimatkreises im vergangenen Jahre hervor. Aus seinem Vortrag war zu ersehen, daß im Verein mit der Frauengruppe eine rege und wichtige heimatpolitische Arbeit geleistet worden war.

Nach Entlastung des Vorstandes wurde bei der Neuwahl der bisherige 1. Vorsitzende Dr. Gramse einstimmig wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen die Heimatfreunde Bierig als Stellvertreter, Ursula Gramse als Frauenreferentin, Hueske als Kassenprüfer und Weiher als Schriftführer. Unsere langjährige Kassenleiterin Erna Gallwitz hatte den Wunsch, nach zehnjähriger mühevoller Arbeit die Geschäfte abzugeben. Als Nachfolger wurde Heimatfreund Düsterhöft gewählt. Der 1. Vorsitzende dankte im Namen aller für das erwiesene Vertrauen und mahnte alle Heimatfreunde, bei jeder Gelegenheit zu zeigen, daß wir treu zur Heimat stehen. Dazu gehört, daß wir die Heimatveranstaltungen des Kreises besuchen und damit heimatpolitische Mitarbeit leisten.

Als wichtigste Ereignisse im kommenden Jahr wurden besprochen: das Bundestreffen der Pommern in Köln, eine Fahrt in den Harz am 5. August 1962 und der Grundstückskauf zum „Haus des Kreises Deutsch Krone“ in Bad Essen.

Aus der alten Reichshauptstadt

Grenzmärker planen Dampferfahrt

Auf dem Treffen am 8. April wurden die Landsleute gebeten, an den Kundgebungen am 1. Mai vor dem Reichstagsgebäude, dem Pommerntag am 2. und 3. Juni in Köln und dem Tag der Heimat am 2. September in der Waldbühne recht zahlreich teilzunehmen. Für die Fahrt nach Köln wurden sogleich mehrere Meldungen abgegeben. Am Tag der Heimat treffen sich die Gruppen nach der Kundgebung im Lokal „Zum Mohren“, Schöneberg, Hauptstraße 112 (Ecke Dominicusstraße). Unser nächstes Treffen in den Charlottenburger Festsäulen, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 43, ist am 14. Oktober um 15 Uhr.

An Stelle der Sommertreffen ist für den 1. Juli eine Dampferfahrt geplant, zu der auf dem Treffen zahlreiche Meldungen ergingen. Nähere Angaben: Wir fahren mit dem Schiff „Mercur“ der Reederei Schmolke und Söhne am 1. Juli nach Pfaueninsel und zurück. Abfahrt 13.30 Uhr Hansabrücke in Moabit, Fahrverbindung: U-Bahn und Busse 16, 25, 66, Haltestelle Hansaplatz. Rückkehr gegen 19 Uhr. Fahrpreis: DM 2,50, Jugendliche DM 1,—, Kinder frei.

Kaffee, Kuchen und Getränke an Bord. Unsere Berliner Heimatfreunde sind zu dieser Fahrt mit Freunden und Bekannten herzlich eingeladen.

„Der Katzenkrug“ ist da!

Irene Tetzlaff's Roman „Der Katzenkrug“ liegt jetzt im Druck vor. Die Handlung dieses Berichtes spielt in der Zeit der Franzosenbesetzung Anfang des 19. Jahrhunderts. Wir erleben in dem kulturhistorischen Roman die Flucht der preußischen Königsfamilie und zugleich den Kampf um die Befreiung in unserer Heimatstadt Schneidemühl. Das Werk, 207 Seiten, Halbleinen, ist zum Preise von 12,80 DM über den Heimatkreis (Albert Strey, Kiel-Gaarden, Postfach 15) oder direkt beim Pommerschen Buchversand zu bestellen.

Gemütlich bei den Jastrowern im Hamburger Raum

Ein sehr gemütliches Beisammensein unserer Jastrower Heimatfreunde im Hamburger Raum fand am 19. Mai im Gasthof „Zur Post“ in Geesthacht statt. Die Wiedersehensfreude war allgemein. Gut war der Saal besetzt, dessen Tische Frau Thiede schön mit Blumen geschmückt hatte. Gegen 11 Uhr kamen Jastrower aus Lübeck, Hamburg, Bremen, Flensburg, Mölln, Osterholz Scharmbeck, Wellhöfen, Grömitz, Eutin, Hohn, Rendsburg und Elmshorn hinzu; sogar aus den USA waren einige ehem. Jastrower anwesend. Da leider Ldm. Panke nicht erscheinen konnte, wurde er von seiner Gattin vertreten. Es herrschte bald maifröhliche Stimmung, wobei die flotte Geesthachter Kapelle zu Gesang und Tanz aufspielte. Und beim Abschied kam man überein, sich im Mai des nächsten Jahres wieder an gleicher Stelle zu treffen. „Wenn auch die Jahre enteilen, bleibt die Erinnerung doch...“ -ie-

Lönsabend in Kiel gut gelungen

Trotz der aus technischen Gründen notwendigen kurzfristigen Verlegung und Neuansetzung für den 2. Juni wurde der Löns-Abend der Grenzmarkgruppe Kiel im Saale des „Kaiser Friedrich“ zu einer Veranstaltung von hohem Niveau und muß als völlig gelungen bezeichnet werden. Das war in erster Linie das Verdienst des Vortragenden, Dr. Sichter mann (Deutsch Krone), der Jugendgruppe unter Leitung von Fr. Jungclausen (Schneidemühl) und des „Kieler Mandolinen-Club“ unter seinem Dirigenten Herrn Jürgensen.

Eindrucksvoll schilderte der Vortragende die Jugendjahre des Dichters und führte seine Hörer von Kuln nach Deutsch Krone, wo der naturbegeisterte Gymnasiast Löns in der wald- und seenreichen Umgebung erste schöpferische Impulse empfing. Dorthin hatte Hermann Löns sich später oft zurückgeseht. Manches Gedicht in der Sammlung „Junglaub“ verrät sein Heimweh. Dr. Sichter mann schloß mit den Worten des Dichters: „Für einen Abend am Radaunensee gäb' ich den Rhein mit seinen gold'nen Wogen!“ Mit Gedichten und Balladen, vorgetragen von den Jungen und Mädchen der „Grenzmarkjugend“ und die sich gut einfühlenden Rezitationen fanden verdienten Beifall. Mit fröhlich gesungenen Lönsliedern aus dem „kleinen Rosengarten“, frisch und flott begleitet von den Mandolinen und Gitarren des „Mandolinen-Clubs“ wurde der Abend zu einem Genuß für die Besucher. Er fand seinen künstlerischen Abschluß mit dem Schlußkonzert des Mandolinen-Orchesters. Mit verdientem Beifall wurde nicht gespart. Es war ein Abend, der noch lange nachklingen wird.

Erfolgreiches Treffen in Düsseldorf

Am 12. Mai d. Js. fanden sich die Deutsch Kroner Heimatfreunde der Kreisgruppe Düsseldorf wieder zu ihrem Frühjahrstreffen zusammen. Auch die Heimatfreunde von Schneidemühl waren geladen, von denen auch eine Anzahl erschienen war. Da gerade an diesem Nachmittag das Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft ausgetragen wurde, begann das Treffen mit Verspätung. Das Programm mußte umgestellt werden, denn erst um 19 Uhr erschienen die sportbegeisterten Heimatfreunde. Erfreulich war, daß sich sehr viele Jugendliche eingefunden hatten, hoffentlich werden es bei den nächsten Treffen noch mehr!

Nach gemeinsam gesungenem Pommernlied begrüßte Landrat a. D. Dr. Knabe die Heimatfreunde und forderte die Erschienenen auf, der Heimat stets treu zu bleiben. Auch nach außen hin und vor aller Welt müssen wir immer wieder unsere Heimatliebe beweisen. Bei dieser Gelegenheit wies der Redner auf das Pommerntreffen am 2. und 3. Juni in Köln hin. Ldm. Fr. Steinke trug das Gedicht: „Wir Pommern“ von Kurd Schulz vor.

Hfd. Steves, Landesvorsitzender des Bauernverbandes der Vertriebenen, hielt ein Referat über die Sorgen der vertriebenen Bauern. Der sehr aufschlußreiche Vortrag interessierte nicht nur die Bauern, sondern fand bei allen Heimatfreunden starke Beachtung. Er sprach über Siedlungswesen, Schaden- und Hausratsansprüche sehr ausführlich. Der Vortrag erntete großen Beifall, und man wünschte, daß derartige Vorträge öfter gehalten werden. Dr. Knabe dankte dem Referenten dafür, daß er trotz seiner vielen Arbeit noch Zeit gefunden habe, ein Referat zu übernehmen. Ldm. Litfin gab bekannt, daß Dr. Knabe inzwischen von Düsseldorf nach Ueckesdorf (Kr. Bonn), Alftererstraße, übergesiedelt sei, wo er sein neues Eigenheim bezogen hat. Er dankte Dr. Knabe im Namen der Kreisgruppe Düsseldorf für die geleistete Arbeit und überreichte einen Nelkenstrauß. Zwölf Jahre leitete der Genannte unsere Treffen. Wir haben den Vorzug, unser ehem. Kreisoberhaupt in unseren Reihen zu haben. Es soll auch keine Verabschiedung sein, wir wollen nur durch dieses äußere Zeichen unseren Dank ausdrücken. Dr. Knabe versprach, auch künftig die Düsseldorfer Treffen zu leiten, denn die frohen Stunden, die wir im Kreise unserer lieben Heimatfreunde erleben konnten, führten uns immer wieder die verlorene, schöne Heimat vor Augen.

Nach dem Lied: „Westpreußen mein lieb' Heimatland“ und Vorlesung einer Erzählung aus dem Pommerschen Heimatbuch 1962: „Bauernblut“ brachte Ldm. Litfin einen Artikel der Rheinischen Post vom 27. 3. 62: „Pommerscher Bauer hat es geschafft — Verlotterter Hof wurde ertragreiches Anwesen!“ — Stolz muß es jeden Vertriebenen stimmen, wenn er solche Zeilen liest, denn wo der Ostvertriebene auch immer hingestellt wird erfüllt er seine Pflicht gewissenhaft und wird als Arbeitskraft überall gerne gesehen. —

Bei Gesang von Volksliedern, Tanz und Unterhaltung blieben die Heimatfreunde noch bis Mitternacht zusammen. Das nächste Treffen in Düsseldorf findet am 27. Oktober statt.

Treffen ehemaliger Deutsch Kroner Seminaristen

Wie alljährlich zu Ostern trafen sich auf Einladung von Fritz Nießen auch in diesem Jahr die „Ehemaligen“ des Deutsch Kroner Lehrerseminars am 2. Osterfeiertag im „Handelshof“ in Essen. Da die Osterferien in diesem Jahr sehr ungünstig fielen, war der Termin auf den 2. Feiertag verlegt worden. Wie beliebt dieses Treffen ist, war daraus zu ersehen, daß trotz der ungünstigen Ferienlage doch ca. 70 Personen der Einladung folgten. Sie kamen aus allen Teilen Deutschlands. Nießen gab einen Bericht über das vorjährige Treffen, las Briefe und Grüße der Kollegen vor, die leider in diesem Jahr nicht daran teilnehmen konnten. Er gab die Namen der im letzten Jahr verstorbenen Kollegen bekannt. Der Tod hatte reiche Ernte unter ihnen gehalten, denn es waren neun, die zu beklagen waren. Der Redner bat, ihrer mit dem Gebet: „Herr gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, Herr lasse sie ruhen in Frieden — Amen!“ zu gedenken. Gerade dieses Wort des aufrechten Menschen und gläubigen Kollegen ergriff die Gemeinschaft besonders.

Eine wirklich enge Gemeinschaft bilden diese Menschen, die einige ihrer schönsten Jugendjahre in unserer schönen Heimatstadt Deutsch Krone verlebten. Es wurden alte Erinnerungen aufgefrischt, schöne und ernste, und das Erzählen wollte kein Ende nehmen, zumal immer wieder neue „Ehemalige“ dazukommen. Im Mittelpunkt stand in diesem Jahr das „Goldene Jubiläum“ des Jahrgangs 1906—1912, das mit einer großen Torte gebührend gefeiert wurde.

Ldm. Reisch spielte auf dem Klavier den Trauermarsch von Mussorgsky und sprach dann über die seelische und leib-

liche Not der Ostberliner, die den Landsleuten aus dem Westen nicht genug ans Herz gelegt werden kann. Hfd. Fritz Nießen, der diese Treffen ins Leben gerufen hat, überreichte die Kollegen zum Dank den „Bildband Deutsch Krone“ in Leder gebunden. Es ist eine Freude, die Liebe zu unserer Heimatstadt zu sehen, von Menschen, die doch nur einige Jahre dort verbrachten und denen Deutsch Krone zur zweiten Heimat wurde.

Bei Gesang und Unterhaltung verging der schöne Tag viel zu schnell.

Lübecker wanderten an der Wakenitz entlang

Die Deutsch Kroner Heimatgruppe in Lübeck unternahm einen Maiausflug an der Wakenitz entlang bis „Am Ende der Welt“ (Gartenlokal); sie kamen dabei bis 200 Meter an die Zonenengrenze heran und sandten uns Grüße.

Unterschriften: Paul Ladwig und Frau, Margarete Beckmann, Wilma und Ernst Holtz, Dora Koffke und Else Scherbarth, W. Neumann und Frau, Max Schneider, Bernhard Karsten und Frau, Franz Reimer, H. Baecker, Bruno Rohde, Fr. Rohde, A. Scholz, Erich Grund und Familie.

Die Lübecker in Ratzeburg

Der Sommerausflug der Lübecker Gruppe Schneidemühl-Netzekreis nach der Inselstadt Ratzeburg vereinte rund 30 Teilnehmer bei der gemeinsamen Kaffeetafel. Auch Fam. Am Ende aus Mölln fand sich ein. Allgemein wurde bedauert, daß der Termin des Treffens nicht durch das Heimatblatt auch den Hfd. in der näheren und weiteren Umgebung bekannt gemacht wurde.

Noch Plätze im Jugendlager frei

Die „Kugelbake“ ruft aus Cuxhaven

Für die gemeinsame Jugendmaßnahme beider Kreise in der „DJH Kugelbake“ in Cuxhaven in der Zeit vom 25. Juli bis 8. August, offen für Jugendliche beiderlei Geschlechts aus unseren Deutsch Kroner und Schneidemühl-Familien vom 14. Lebensjahre ab bis zu 25 Jahren sind noch rund 20 Plätze frei, die nach Eingang der Meldungen vergeben werden.

Jugendpflege-Fahrschein mit $\frac{1}{3}$ Fahrtermäßigung und Lehrungsplan werden den Teilnehmern rechtzeitig zugesandt. Der Unkostenbeitrag von 30 DM kann schon jetzt auf das Konto Postscheck Hamburg 255 553, Sonderkonto HKS für Albert Strey, Kiel-Gaarden eingezahlt werden.

Die Meldungen sind an die gleiche Anschrift, Postfach 15, zu richten.

TERMIN-KALENDER

- 1. Juli:
Sternfahrt-Treffen der Grenzmarkgruppen Bielefeld und Osnabrück, nach Bad Essen.
- 1. Juli:
Schneidemühler in Hamburg: Sommerausflug zum Ranzauer See bei Barmstedt.
- 25. Juli bis 8. August:
DJH „Kugelbake“-Cuxhaven: Gemeinsamer Jugendlehrgang der Kreise Deutsch Krone und Schneidemühl in der „Traumvilla“.
- 18. bis 19. August:
Patenschafts-Wiederholungstreffen der PLM (Ostseehalle Kiel) mit Heimatkreistreffen der nördlichen Grenzmarkkreise.
- 2. bis 3. September:
Eisenbahnertreffen in Kassel.
- 29. bis 30. September:
10-Jahr-Feier der Gruppe Frankfurt im Germania-Boots-haus.

Aus dem Berufsleben

Zum Leiter des Heimatmuseums der Drei-Flüsse- und Eisenbart-Stadt Hann. Münden wurde der langjährige verdienstvolle Direktor des Schneidemühl-Landesmuseums Dr. Friedrich Holter gewählt, der sich besonders durch seine erfolgreichen Ausgrabungen in der ehem. Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen einen Namen gemacht hat. Auch hat er sich schriftstellerisch mit Erfolg betätigt. Der Genannte hat in Hann. Münden eine zweite Heimat gefunden.

Abitur bestanden hat Monika Schwarz, Tochter des Dipl.-Landwirts Benno Schw. und Frau Ruth, die beide aktiv in der Heimatkreisarbeit stehen und früher Schneidemühl (Albrechtstr. 16) wohnten, jetzt in Lübeck, Buxtehude-Weg 14. Fr. Schwarz ist inzwischen stud. med. in Heidelberg.

Seit Generationen im Brunnenbau tätig gewesen

Im Alter von erst 58 Jahren verstarb nach einer Operation unser Deutsch Kroner Ldm. Gerhard Neufeldt. Wie sein Vater und auch wohl schon sein Groß- und Urgroßvater betätigte er sich schon in der alten Heimat als Brunnenbaumeister. Die Neufeldts stammten aus Schneidemühl, von wo aus Carl Neufeldt sen. bereits 1897 nach Deutsch Krone kam und hier in der Oberen Königstraße sein Brunnenbaugeschäft gründete, das er auch bis zur Vertreibung im Januar 1945 betrieb. Mit 85 Jahren verstarb er 1955 in Tangerhütte (Kr. Stendal), wo kurz vorher auch seine Ehefrau das Zeitliche gesegnet hatte; sie liegen beide auf dem kleinen Friedhof in Jerchol (Kr. Stendal) begraben. Neufeldt sen. war in Deutsch Krone einer der langjährigsten und eifrigsten Sänger der „Lieder-
tafel“.

Gerhard Neufeldt trat beruflich in die Fußstapfen des Vaters und wurde ebenfalls Brunnenbaumeister. Schon in früher Jugend war er aktiver Sportler und besonders dem Ruderverein Deutsch Krone zugetan. So heiratete er dann eine erfolgreiche Sportlerin, Anni Grosser vom SV Tütz, die einmal eine der besten Läuferinnen in der Grenzmark war. Leider ist Frau Neufeldt jetzt auch gesundheitlich nicht ganz im Schuß, so daß wir ihr gute Besserung wünschen.

Bei der Beisetzung Gerhard Neufeldts in Lübeck konnten ihm auch in Lübeck ansässige Deutsch Kroner Landsleute das letzte Geleit geben.

Gratulanten von nah und fern

Der 70. Geburtstag unseres Heimatfreundes Stadtdirektor a. D. Otto Schmitz in Burscheid zeigte wieder einmal den engen Zusammenhalt der ehem. Deutsch Kroner Kreisverwaltung auch nach der Vertreibung. So waren zur Gratulation Landrat a. D. Dr. Knabe (Düsseldorf), Kreisoberinspektor a. D. Mielke (Niederschelden) und Kreis-Kulturbaumeister a. D. Krumm (Düren) erschienen; dazu hatten zahlreiche ehem. Kollegen schriftlich ihre Glückwünsche ausgesprochen, ebenso wie weitere Heimatfreunde, zumal Schmitz immer noch aktiv in unserer Heimatkreis-Gruppe mitarbeitet. Auch eine Abordnung der Stadt Burscheid und die Spitzen der Behörden waren zur Stelle, um dem früheren Stadtoberhaupt ihre Glückwünsche auszusprechen. Im nahen Altenberg vereinte man sich abschließend zu einem gemeinsamen Mittagessen. -e-

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

- 90 Jahre am 8. Juni Frau Ida Schalla, früher mit ihrem Ehemann in Rudolfshof bei Dyck, Kr. Deutsch Krone, später Schneidemühl, wo ihr Ehemann 1940 verstarb. Revierförster Schalla bekleidete seinen Posten in Rudolfshof von 1893 bis 1935. Frau Sch. lebt jetzt bei ihrer Tochter Else Böttcher in Börnsen über Hamburg-Bergedorf, Rotheshaus.
- 88 Jahre am 12. Juni Bernhard Hinkelmann, früher Jastrow (Bergstraße 1), jetzt in 45 Osnabrück, Brinkstr. 124 a.
- 86 Jahre am 13. Mai Frau Ottilie Krause, geb. Stürmer, früher Schloppe, jetzt in Neufahrland Post Krampnitz bei Potsdam, Wiesenrandstraße 14 a. — Am 26. Juni Revierförster Wilhelm Nagel, früher Försterei Springberg (Forstamt Döberitz), jetzt in Münster Angelmodde bei Pfarrer Drews.
- 84 Jahre am 13. Juli Bez. Oblt. d. Gend. Joh. Cziok, früher Deutsch Krone, jetzt in Münster (Westf.), Roxelerstraße 47 (Martin-Luther-Haus).
- 81 Jahre am 17. Mai Hfd. Bernhard Rohbeck, früher Dyck. Er wohnt bei der Tochter Elisabeth Wruck in Bocholt (Westfalen), Wethstraße 15. — Am 10. Juni Ldm. Hedwig Stelter, geb. Kewitsch, früher Tütz (Schloßstraße, später Abbau), jetzt mit ihrem Ehemann Paul St. in Celle, Spörckenstraße 40. — Am 5. Juli Frau Ottilie Moldenhauer, früher Schloppe, jetzt in Ockensen, Krs. Hameln-Pyrmont, bei Revierförster Helmut Wepner. — Am 7. Juli Lehrer i. R. Jos. Hoppe, früher Briesenitz, jetzt in Wendershausen über Witzenhausen (Werra), Flachsbaumühle. — Am 15. Juli Propst Geistl. Rat Ed. Hanneke, früher Tütz, jetzt in Bühle bei Meppen (Ems), Nr. 2191.
- 80 Jahre am 2. Juni Wwe. Marie Völskow, geb. Gehrke, früher Hansfelde, jetzt Berlin W 30, Barbarossastraße 22, bei Reimer. — Am 29. Juni Frau Therese Utecht, geb. Zimmermann, Ehefrau des Malermeisters Michael U., früher Groß Wittenberg, jetzt bei der Tochter Hildegard Freter in Betzdorf (Sieg), Wilhelmstraße 16. Ihr Ehemann ist bereits am 17. März 1953 verstorben.
- 77 Jahre am 21. Juni Frau Fotografinwitwe Elsa Lange, geb. Bönicke, früher Deutsch Krone (Schneidemühlerstraße 9), jetzt in Marl, Bez. Köln, Heinrich-Heine-Straße 143. — Am 21. Juni Wwe. Maria Lenz, geb. Wiese, früher Tütz (Bahnhofstraße 17), jetzt in Greifswald, Weißgerberstraße 14. Frau L. ist die Wwe. des am 24. Juli 1960 in Greifswald verstorbenen Fleischermeisters Paul Lenz. — Am 19. Juli Landwirt Max Spors, früher Knakendorf, jetzt Neuß (Rhein), Bergäuschenweg 207.
- 76 Jahre am 17. Juni Ldm. Alfred Schütz, früher Schloppe,

jetzt Altentreptow, Thälmannstraße 50. — Am 29. Juni Frau Ottilie König, früher Schloppe, jetzt in Keitum auf Sylt Altersheim.

- 75 Jahre am 24. Mai Frau Emma Kühn, geb. Teske, früher Wittkow, jetzt Hilden (Rheinland), Düsseldorf Str. 117.
- 73 Jahre am 24. Juni Gastwirt Hans Kühn, früher Strahlenberg, mit seiner Ehefrau, geb. Polzin in Wiesbaden, Goldgasse 19.
- 70 Jahre am 28. Juni Lehrer i. R. und Organist Franz Domke früher Jastrow, jetzt Hamburg-Rissen, Rissener Landstr. 226. — Am 9. Juli Justizwachtmeister i. R. Johann Danowski, früher Deutsch Krone (Stadtmühlenweg 10), jetzt in 7071 Adelstetten 22, Post Alfdorf, Kreis Schwäb. Gmünd.

Geburtstage aus Schneidemühl

- 90 Jahre am 18. Juli Gastwirt Bruno Studinski (Gastwirt Hammersee) in 43 Essen, Steeler Str. 428, bei der Tochter Frau Stadtbaumeisters-Witwe Hildegard Grube, früher Deutsch Krone.
- 87 Jahre am 6. Mai Frau Anna Lewin, früher Schneidemühl, jetzt in Wilhelmshaven, Karl-Heinrich-Stift.
- 83 Jahre am 7. Juli Hfd. Wilhelm Wohlfel (Alte Bahnhofstr. 10) in Osterode (Harz), Am Röddenberg 8, bei der Tochter Anna Lindner. — Am 26. Juli Oberlokl.-Witwe Anna Polley (Teichstr. 2) in 7 Stuttgart 13, Teckstr. 42, bei der Tochter Marie Kaiser.
- 82 Jahre am 31. Juli Witwe Klara Schmidt (Bismarckstr. 5) in 28 Bremen-Findorf, Herbststraße 122.
- 81 Jahre am 26. Juli Frau Anna Sliwczynski geb. Porow (Königsblicher Str. 143) in Pila, Walcy-Mtostycz 143 (Polka). — Am 1. Juli techn. Reichsbahnobersekretär i. R. Joseph Ewald (Königsblicher Str. 103) in Leipzig C 1, Lange-str. 13.
- 80 Jahre am 5. Juni Eisenbahnladeschaffners-Witwe Gertrud Zöpke geb. Schüler (Ringstr. 26) in 31 Celle, Jägerstr. 31a. Am 16. Juli Witwe Martha Gluglewicz (Schmiedestr. 90) in 7841 Steinenstadt bei Müllheim (Baden), Dorfstr. 90, Pfarrhaus.
- 78 Jahre am 9. Juli Frau Anna Kietzmänn (Buchenweg 20) in Altenrath ü. Siegburg, Heide 4. — Am 13. Juli Frau Hedwig Jahnke in Berlin-Friedenau, Grazer Damm 155. — Am 18. Juli Witwe Marta Gdanetz (Martinstr. 46) in 586 Iserlohn (Westf.), Langerfeldstr. 45. — Am 24. Juli Witwe Therese Berg (Alte Bahnhofstr. 35) in Alt Sommersdorf Post Grammenthin, Kr. Demmin (Mecklbg.).
- 77 Jahre am 24. April Eisenbahn-Inspektors-Witwe Selma Salzbrunn (Gartenstr. 62) in 47 Hamm (Westf.), Wießenburgstr. 24. — Am 5. Juni Witwe Berta Kraft (Bromberger Str. 81) in 581 Witten (Ruhr), Kröner Pfad 5. — Am 16. Juli Reg.-Oberinsp. — Vers.-Amt — Rudolf Krause (Lange-str. 8) in Jerichow (Elbe), Bahnhofstr. 10.
- 76 Jahre am 1. Juli Eisenbahnoberschaffner i. R. Paul Simnick (Ackerstr. 53) in 3181 Croya ü. Vorsfelde, Dorfstr. 23. — Am 26. Juli Eisenbahnbeamter i. R. Ignaz Gaca (Breite-str. 31) in Kirchmösern (Havel), Gränertstr. 4. — Am 30. Juli Justiz-Oberinsp. i. R. Erich Görlich (Bismarckstr.) in Schwerin (Mecklbg.), Fritz-Reuter-Str. 58.
- 75 Jahre am 16. März Frau Anna Ott (Königsblicher Str. 106) in Stendal, Lüderitzer Str. 13. — Am 5. Juni Zugführer i. R. Hans Stendorf (Dirschauer Str. 29) in 8012 Ottobern-Mü., Josef-Selig-Str. 6, II. — Am 24. Juli Frau Alma Bock (Albrechtstr. 119) in Berlin-Lankwitz, Charlottenstr. 48.
- 74 Jahre am 5. Juni Frau Anna Böttcher (Eichberger Str. 17) in Schwerin Görries (Mecklbg.), Breitestr. 4.
- 73 Jahre am 5. Juli Tischler Joseph Tyliniski (Hasselort 10 und Bismarckstr. 52) in 563 Remschling, Stephanstr. 10. — Am 26. Juli Witwe Anna Baumgardt (Königsblicher Str. 4/6) in 68 Mannheim-Rheinau, Waldseestr. 18, bei der Tochter Charlotte Prestel.
- 72 Jahre am 4. Juli Frau Meta Geske (Königsblicher Str. 72) jetzt in 643 Bad Hersfeld, Hainstr. 18. — Am 6. Juli Witwe Wanda Schwichtenberg (Werkstättenstr. 6) in 23 Kiel-Ellerbek, Peter-Hansen-Str. 130, Wohnung I. — Am 26. Juli Hfd. Klemens Mings (Schrotzer Str. 38 und Selgenauer Chaussee) in Berlin-Waidmannslust, Zehntwerder Weg 94.
- 71 Jahre am 14. Mai Oberzugführer Friedrich Oellermann (Schönlanker Str. 113) in 28 Bremen, An der Finkenau 17. — Am 10. Juli Helene Manthey, Berlin-Wittenau, Maus-parker Steig 9. — Am 26. Juli Gastwirt Clemens Sieking (Neue Bahnhofstr. 4) in 2211 Oeschebüttel-Wrack ü. Kellinghusen (Holst.).
- 70 Jahre am 3. Juli pens. Beamter vom RAW Rudolf Bahr (Königsblicher Str. 132) seit einem Jahr im neuerbauten Eigenheim in 53 Bonn, Seehausstr. 13, wo auch die Familie des Sohnes Fritz wohnt. Er selbst ist Beinamputierter des 1. Weltkrieges. — Am 20. Juli Lehrer i. R. Otto Raulf (Werkstättenstr. 1) in 46 Dortmund, Wellingshofer Str. 56.

Familien-Nachrichten

Goldene Hochzeiten. Am 10. Juni das Fleischermeister-Ehepaar Leonhard und Hedwig Sydow geb. Schulz, früher Schneidemühl (Bromberger Straße 20), jetzt Berlin-Neukölln, Emser Str. 114. Am gleichen Tag konnte Ldm. S. auch seinen 78. Geburtstag feiern. — Am 8. Juli Fleischermeister Otto Wilke und Frau Martha geb. Moske, früher Deutsch Krone, jetzt in Strausberg bei Berlin, August-Bebel-Str. 113. — Für die am 31. Mai stattgefundene und im Mai-Heimatbrief gemeldete Goldene Hochzeit des Apothekers Hans Jeschke und Frau, früher Jastrow, muß die Anschrift nicht Rastatt, sondern Rostock, Eggersstr. 1, lauten.

Ihren 40. Hochzeitstag feierten am 19. April Landwirt Fritz Krüger und Frau Emma geb. Werdin, Tochter des Fleischermeisters und Landwirts W. aus Dyck, zuletzt Wohnhaft in Hohenstein, Kr. Deutsch Krone, jetzt in Wiesbaden, Elsässerplatz 3, beim Schwiegersohn Postoberinspektor Fritz Manke. Frau Krüger, Tochter Elfie und die Enkeltochter waren noch bis 1947 in der Heimat, Hfd. Kr. wurde im März 1946 aus amerikanischer Gefangenschaft entlassen. Bis zum Dezember 1958 war die Familie in der Sowjetzone. — Am 20. Juli der am 10. Februar 1895 geborene Wagenmeister Gustav Schwirk und Frau Emma geb. Boldt, früher Schneidemühl Karlsberg (Kolmarer Str. 19), jetzt in Berlin-Johannisthal, Rixdorfer Str. 19. Ihr Sohn Horst wohnt in Hohenhaslach üB. Bietigheim.

Grüne Hochzeiten. Am 14. Mai 1962 in Berlin der Deutsch-Amerikaner Rudi-Norbert Florian mit Krimhild Schiller. F. dient zur Zeit bei einer amerikanischen Militäreinheit in der Bundesrepublik. — Am 25. Mai Hans Joachim Florian mit Inge Freese, Wohnhaft in Berlin SW 61, Urbanstr. 127, bei Pechfelder. Beides sind Söhne des Schneidemühler Ldm. Fleischermeister Leo Florian und Frau Maria geb. Hammling, jetzt in Berlin SO 36, Oranienstr. 17. Zum Leidwesen der ganzen Familie konnte die älteste Tochter der Eheleute F., die verheiratet ist und in Ostberlin wohnt, an diesen Familienfeierlichkeiten nicht teilnehmen. — Am 23. Mai Joachim Kowallick und Frau Irene geb. Jost, Duisburg. Die Eltern des jungen Ehemannes sind Lehrer Clemens K. und Frau Adelheid geb. Döge (Rosenfelde-Abbau), früher Ruschendorf, jetzt in Buschhausen Post Oberhausen, Lindnerstr. 220. — Am 1. Juni Ldm. Hasso Düsterhöft aus Schloppe und Erika Tittmann aus Thüringen. Sie wohnen in Hannover, Eggestorfstr. 9.

Geburten: Am 16. April ein Stammhalter Frank-Joachim bei Bruno Fenske und Frau Anneliese geb. Sibila, jetzt in Essen, Steeler Str. 428. Oma Maria Fenske geb. Lange, früher Deutsch Krone (Südbahnhofstr.), freut sich über ihr erstes Enkelkind. — Auch ein Stammhalter Burkhard Alfons als 2. Kind bei Dipl.-Landwirt Dr. Burkhard Ritz, Sohn des Konrektors Alfons R. aus Schneidemühl (Ringstr. 33) und Gattin Margret in Oesede, Landvolk-Hochschule.

Beim Bootsunglück ertrunken

In tiefen Schmerz versetzt wurde am Himmelfahrtstag unsere Gr. Wittenberger Ldm. Frau Martina Polzin, jetzt 777 Überlingen, Karl Steffens-Straße 21. Ihr 24jähriger Sohn Leo Polzin, der Gärtner war, ist bei einem Bootsunglück auf dem Bodensee ertrunken. Die Familie P. wohnte bis 1946 auf dem väterlichen Hof in Gr. Wittenberg. Die Leiche des Ertrunkenen wurde bisher noch nicht gefunden. Der schwergeprüften Mutter wendet sich allgemeine Anteilnahme zu, da ihr Mann seit Jahren in Rußland vermißt ist.

Ein echter Heimatfreund ging heim

In Kassel, wo er im Ruhestand lebte, verstarb im Alter von 77 Jahren Studienrat Dr. phil. Heinrich Schreiner; er folgte fast auf den Tag genau seiner vor einem Jahr heimgegangenen Ehefrau in die Ewigkeit. Der Entschlafene war in den 20er Jahren Mitglied des Lehrerkollegiums des Staatl. Gymnasiums (Hermann-Löns-Schule) in Deutsch Krone. Von hier aus wurde er dann nach Rinteln (Weser) versetzt. Gern wäre er damals in dem schönen Deutsch Kroner Land mit seinen Wäldern und Seen geblieben, aber die Herzkrankheit seiner Frau erforderte eine Luftveränderung.

Die ganze Veranlagung des Verstorbenen, verwurzelt in einer tiefen Liebe zur Ostheimat, trug dazu bei, auch der Schuljugend echte Heimatliebe ins Herz zu pflanzen. Den Deutsch Kroner Heimatkreis hatte er kreuz und quer durchwandert, wobei ihn die rd. 200 Seen besonders anzogen. Er war nämlich ein echter Petri-Jünger, der die Fischweid über alles liebte. So war er auch in den Kreisen der Sportangler hoch geachtet, zumal er manch' fachlichen Aufsatz veröffentlichte. Dazu kommen etwa 80 Erzählungen und Novellen, die er in mancher stillen Stunde an Seeufern und Bachläufen erdacht und niedergeschrieben hatte. Darin hat er die Schönheit unserer Ostheimat verewigt, so daß mit ihm ein wahrer Heimatfreund heimgegangen ist. R. i. p.

Zu meinem 80. Geburtstag haben so viele Freunde und alte Kameraden mit Glückwünschen, Blumen und Geschenken meiner gedacht, daß ich leider nicht in der Lage bin, ihnen allen persönlich zu schreiben. Ich habe mich sehr über dieses Gedenken gefreut und danke auf diesem Wege herzlichst.

PAUL DIESENER

Hildesheim, Hohnsen 16, im Mai 1962

Anläßlich der Vollendung meines 70. Lebensjahres sind mir zahlreiche Glückwünsche ausgesprochen worden, über die ich mich als Zeichen der Verbundenheit sehr gefreut habe.

Da es mir unmöglich ist, alle Glückwünsche persönlich zu beantworten, danke ich hiermit allen, die an diesem Tage, sei es durch persönlichen Besuch, schriftlich, fernmündlich, durch Übersendung von Telegrammen, Geschenken, Blumen usw., an mich gedacht haben, recht herzlich.

Der Tag wird mir unvergeßlich bleiben.

Mit herzlichem Gruß

OTTO SCHMITZ
Stadtdirektor a. D.

5673 Burscheid, Hammerweg 21, im Mai 1962

Im 75. Lebensjahr verstarb in Schwerin

Frau Marie Zirkeler-Koslowski

bei ihrer Tochter Lotte Hoppe.

Um sie trauern ihre vier Kinder

Lotte (Schwerin)

Otto (Wittenberg)

Willi (Nürnberg, Katzwangerstr. 137)

Walter (Frankenthal/Pfalz)

früher Schneidemühl, Schützenstraße 47

Am 9. Mai 1962 verstarb mein lieber Mann, Vater und Großvater, der

Brunnenbaumeister Gerhard Neufeldt

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Anni Neufeldt geb. Grosser

Lübeck-Eichholz, Am Kaninchenbergweg 26

früher Deutsch Krone, Berliner Straße 41

Am 10. Mai 1962 entschlief sanft nach kurzer schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Wilhelm Kraft

im 79. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Berta Kraft geb. Golz
Kinder, Enkelkinder
und alle Verwandten

Witten/Ruhr, Kröner Pfad 5

früher Schneidemühl, Bromberger Straße 81

Durch einen tragischen Unglücksfall verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Laufmann

im Alter von 69 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Laufmann
und alle Angehörigen

Holzhausen/Porta, Königsberger Str. 14, den 1. Mai 1962
früher Schloppe

Fern der Heimat gestorben

Bereits am 18. Februar 1962 verstarb im Feierabendheim Neukloster in Mecklenburg das vielen Schneidmühlern gut bekannte Fräulein Adele Witzke (Friedrichstraße 32), im Alter von 83 Jahren.

Im Alter von 60 Jahren verstarb am 26. März Ldm. Helene Grahn aus Drahnöw. Sie wohnte beim Bruder Otto in Berlin-Ruhnow-West.

Hfd. Dachdeckermeister Erich Kurovski verstarb am 13. April 1962 plötzlich, 64 Jahre alt. Er war als gebürtiger Schneidmühlener (Schrotzerstraße 22) durch sein Bedachungsgeschäft auch in der weiteren Umgebung bekannt. In Birkenfeld, wo seine Wwe. Margarete, geb. Schütz in der Martin-Luther-Straße 11 noch heute lebt, wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

92 Jahre alt verstarb am 4. Mai Emma Voigt, geb. Pofuß, aus Schloppe. Sie lebte bei der Tochter Erna Rosenau in Hameln (Weser).

In Itzehoe (Holstein) verstarb Frau Emma Zank, die Frau des ehem. Bahnbeamten Ewald Z. aus Märk. Friedland, am 4. Mai im Alter von fast 74 Jahren und folgte ihrem im Krieg gefallenen Sohn nach. Am 13. August 1961 konnten die Eheleute im Kreise von Tochter und Enkeln noch die Goldene Hochzeit feiern.

Am 11. Mai verstarb Zollsekretär i. R. Hermann Schülke, früher Schneidmühlener, 86 Jahre alt. Er wohnte bei der Tochter Elfriede Koeppen in Neumünster (Holstein), Steinkamp 8.

Im Alter von 63 Jahren verstarb am 12. Mai Frau Katharina Görgens, geb. Spletstößer, die Witwe des am 22. Dezember 1955 verstorbenen Lehrers Herbert G. aus Märk. Friedland in Rodenkirchen Köln, Moselstraße 24, bei der Tochter Annemarie Richter.

In Witten (Ruhr), Kröner Pfad 5, verstarb am 10. Mai der Lackierer Wilhelm Kraft aus Schneidmühl (Bromberger Straße 81). Bis 1956 lebte die Familie K. in Ottendorf bei Kiel.

Nach sechswöchiger schwerer Krankheit verstarb im Alter von 89 Jahren in Neumünster (Holstein), Tugendorferstraße 56, bei der Tochter Hildegard Sommer Frau Elisabeth Radatz aus Arnshof. Bis zuletzt verfolgte die Verstorbene als eifrige Leserin des HB das Geschehen auf der Heimatebene.

Plötzlich und unerwartet nahm der Herr seinen Diener, unseren über alles geliebten treusorgenden Bruder, Onkel, Schwager, Cousin und Neffen, Herrn

Gregor Bernhard Krüger

Schmiedemeister

Mitglied der Marian. Männerkongregation

geb. am 21. Februar 1909 in Deutsch Krone
am 16. Mai 1962 nach Empfang der hl. Sterbesakramente in die Ewigkeit zu sich.

In unsagbarer Trauer:

Geschwister Krüger und übrige Verwandte

Roßbach-Wald/Opf., Dösel, Lübeck, Berlin, Amberg, Nienburg

Am 1. Juni 1962 ist unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Großvater

Studienrat i. R.

Dr. phil. Heinrich Schreiner

im Alter von 77 Jahren von uns gegangen.

Dr. Ulrich Schreiner

Irmgard Schreiner, geb. Holstein

Dr. med. Jürgen Schreiner

Ingeborg Schreiner, geb. Liebler

Emma Behrens, geb. Schreiner

Otto Dommer

Annette und Horst Schreiner

als Enkelkinder

Kassel-Kirchditmold, Riedwiesenstraße 36
früher Deutsch Krone

Nach langem Krankenlager, mit großer Geduld ertragenem, unsagbar schwerem Leiden, ist meine liebe, gute Frau, unsere liebe, treusorgende Mutti, unsere liebe, herzensgute und unvergeßliche Tochter

Frau Elfriede Strey

geb. Dechert

im blühenden Alter von 38 Jahren sanft entschlafen.
Wer sie gekannt hat, kann unseren Schmerz ermessen.

In tiefer Trauer

Franz Strey

Marianne Strey

Horst Pfeiffer

Heinrich Dechert

Susanne Dechert, geb. Christ

Frankfurt, Mainzer Landstr. 217, den 9. Juni 1962
früher Schneidmühl

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge ging heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bundesbahn-Wagenwerkmeister a. D.

Clemens Hackert

im Alter von 71 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, in Frieden heim.

In stiller Trauer:

Margarethe Hackert geb. Radke

Werner Hackert und Frau Alice geb. Reisch

Gerhard Möller und Frau Rita geb. Hackert

Monika als Enkelkind

Bielefeld, Prießallee 33, den 22. Mai 1962
früher Schneidmühl

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 28. Mai, in der neuen Kapelle des Sennfriedhofes statt. Das feierliche Seelenamt war am gleichen Tage in der Liebfrauenkirche.

*

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden zum Heimgange meines lieben Mannes sage ich allen Heimatfreunden herzlichen Dank!

Margarete Hackert

Gott, der Herr, erlöste am 2. Juni, morgens, von ihrem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Schwester, unsere Schwägerin und Tante

Emma Behnke

geb. Hannemann

früher Schloppe

im 62. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Schäler, geb. Hannemann

Altentreptow, den 4. Juni 1962

HERAUSGEBER: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Deutsch Krone und Schneidmühl. Er erscheint monatlich einmal.

GEGRÜNDET von Dr. A. Gramse, Ztg.-Verl. W. Halb †, Pfr. A. Loerke

BESTELLUNGEN durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 3,- DM oder bei Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Fernruf 25 295 — Einzelnummern nachlieferbar.

SCHRIFTFLEITUNG: Schriftleiter Otto Kniese, 643 Bad Hersfeld, Dudenstraße 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats nach Bad Hersfeld, Postfach 168, erbeten.

DRUCK: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 180